

# Waldenburger-Zeitung

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Kreuziger Straße 50. Fern-  
sprecher 400 89. Postfach: Breslau  
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Kreuziger Straße 50 (Dach-  
haus). Fernsprecher 439 02. Druckerei der Redaktion: Druck-  
erei von 17-18 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Ver-  
lag: Schlesische Verlagsanstalt m. b. H., Breslau 10, Kreuziger  
Straße 50. Fernsprecher 400 89.

**Jeder Betrieb  
sammelt für die  
Antifaschistische Aktion!**

## Streitender in Handschellen gelegt!

**Trotz Streikbruchversuche und Polizeieinsatz unerwiderliche Streikfront / Betrieb Seiler in Liegnitz im Streik / Auch  
mechanische Abteilung der Firma Hugo Meier, Görlitz, die Arbeit niedergelegt / Appell an alle Betriebsbelegschaften!  
Zwingt mit der scharfen Waffe des Massenstreiks die Unternehmer auf die Knie!**

Liegnitz, 10. September. Die Belegschaft des Betriebes Seiler ist auch in den Streik getreten. Auch die Arbeiter der mechanischen Abteilung der Görlitzer Firma Hugo Meier u. Co., Optisch-Mechanische Industrieanstalt, hat wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt.

Kiesky, 10. September. Die Scharfmachefirma Christoph u. Unmack hat Polizei zum Vorgehen gegen die streikenden Metallarbeiter angefordert. Am Freitag früh erschien ein Trupp Landjäger unter Führung eines Hauptmanns. Die Landjäger fuhren mit ihrem Fjäger auf und ab. Der Betriebsleiter Jhrig der Firma hatte in Anwesenheit der Landjäger eine große Schnauze und feuerte diese an, die Streikposten auseinanderzutreiben. Einige Landjäger waren sehr vernünftig und erklärten, dies wäre nicht nötig, wenn die Firma die restlichen Streikbrecher aus dem Betriebe weisen würde. Daß aber die Firma etwas im Schilde führte, ging daraus hervor, daß sie alle die Arbeiter, denen die Papiere zugestellt waren, wegen dem restlichen Geld für nachmittags 3 Uhr, also kurz vor Arbeitschluss, zur Kantine, vor dem Ausgang der Fabrik, bestellte. Durch diese Ansammlung sollte den Landjägern die Gelegenheit gegeben werden, die Streikenden auseinanderzutreiben. Wie durch Zeugen einwandfrei festgestellt wurde, hat der Landjäger-Hauptmann ein brutales Vorgehen gegen die Streikenden an den Tag gelegt. Er kürzte sich auf den Tischler Emil Sender und drehte ihm die Hände auf den Rücken und legte ihm ohne Grund Handschellen an. Unter brutaler Behandlung wurde er förmlich ins Auto geschleift und auf die Polizeiwache gefahren.

Diese unmenschliche Behandlung löste eine ungeheure Entrüstung bei der Arbeiterschaft aus, die sich in Protestrufen äußerte und auf den Straßen sich fortsetzte. Die Polizeibeamten sind auch gegen die Frauen vorgegangen.

Waldenburg, 9. September. Das hiesige Arbeitsamt hat Erwerbslose zur Arbeit nach der Markshütte vermittelt, deren Belegschaft sich im Streik befindet. Die Arbeitslosen haben bis auf drei die Streikbrucharbeit abgelehnt.

Die Streikfront der niederschlesischen Metallarbeiter steht fest, trotz aller Streikbruchversuche. Die Leitung der NSDAP. und der NSD. in Niesky haben in einem Flugblatt erneut ihre Mitglieder zum Streikbruch aufgefordert. Die Kreishaupt-Abteilung 6 der NSDAP. in Waldenburg hat auf der anderen Seite in der „Schlesischen Tageszeitung“ einen „Aufruf“ veröffentlicht, wo sie die Mitglieder zur Teilnahme am Streik auffordert. Dieses Doppelspiel muß auch von den nationalsozialistischen Arbeitern durchschaut werden. Die NSDAP.-Führer, die von den Kapitalisten ungeheure Summen einstecken, können selbstverständlich nicht für einen Streik gegen Lohnraub eingetreten. Wir haben des öfteren mit Tatsachen aufwarten können, wo Hitler in seinen Reden vor den Herren der Industrie erklärt hat, daß die NSDAP. alles daran setzen werde, daß Streiks der Arbeiter verhindert werden. Ihr „Streikappell“ ist ein weiterer Beitrag an den nationalsozialistischen Arbeitern, die auch nicht länger mehr gewillt sind, die Hungerangriffe der Unternehmer kampflös hinzunehmen.

Der Terror gegen die streikenden Metallarbeiter wird sich verschärfen. Die Unternehmer wollen mit Streikbruch und dem Einsetzen des Gewaltapparates die Streikenden auf die Knie zwingen. Wir rufen den streikenden Kollegen zu:

**Laßt nicht zu, daß man euch zu Kulis herabdrückt! Ihr allein habt es in der Hand, die Unternehmer auf die Knie zu zwingen; das ist aber nur möglich, wenn der Streik geschlossen weitergeführt wird, wenn die Streikfront verbreitert wird, wenn die Solidarität der übrigen Arbeiter für den Sieg eures Kampfes einsetzt.**

Die Tatsache, daß die Waldenburger Erwerbslosen sich zu Streikbrucharbeit haben nicht vermitteln lassen, ist ein glänzendes Beispiel proletarischer Solidarität und wird zur Stärkung der Streikfront nur beitragen.

Wir wiederholen unseren Appell an alle Betriebsbelegschaften, weil auch für sie am 15. September neuer Lohnraub droht, zur Gegenoffensive zu rücken. Kein Betrieb ohne einheitlichen Kampfausschuss! Tragt die Antifaschistische Aktion in alle Betriebe! Entrollt das Streikbanner auf der ganzen Front und der Sieg ist euch gewiss!

## Für den Sieg der streikenden Metallarbeiter

Breslau, 10. September.

2500 Metallarbeiter stehen seit Montag im Kampf gegen einen Lohnabbau von 4 Prozent. Die schlesischen Metallindustriellen forderten ursprünglich einen Lohnabbau für die gelernten und angelernten Arbeiter von 8 Prozent, für die ungelerten Arbeiter von 10 Prozent und für die Frauen von 15 Prozent. Darüber hinaus sollte ein Abbau der Leistungszahlungen von 5 Prozent — von 17 1/2 Prozent auf 12 1/2 Prozent — erfolgen. Die Verhandlungen, die vom DMB. geführt werden, sind ergebnislos gescheitert. Daraufhin griff der Schlichter ein und stellte einen Schiedspruch, der einen 4 1/2prozentigen Lohnabbau für die schlesischen Metallarbeiter vorschlägt.

Im Streik befinden sich derzeit die Belegschaften der Metallbetriebe in Bunzlau, von den Maxonwerken und Kräms & Freudenberg in Schweidnitz, „Wunag“ in Görlitz, Christoph & Unmack in Niesky, Karis und Wilhelmshütte in Waldenburg und die Kula-Hütte in Kula. Die Zahl der beschäftigten Metallarbeiter in den Betrieben des Verbandes schlesischer Metallindustrieller beträgt zur Zeit noch 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen. Im Kampf befinden sich nicht die zum Gebiet des Bezirksarbeitsamtes befindlichen Breslauer Betriebe, obwohl auch hier bereits die Verhandlungen gescheitert sind. Im Rahmen der gesamten deutschen Metallindustrie ist die schlesische nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Der Verband der Metallindustriellen hat die Tarife im Abschnitt Schlesien zuerst gekündigt, um bei ihrem Generalangriff gegen die gesamte deutsche Metallarbeiterchaft den Abschnitten der Arbeiter abzutreten.

Der Streik der schlesischen Metallarbeiter ist im gesamten Rahmen der Offensive der Unternehmer als ein Vorpostengefecht zu bewerten. Gestalt es den Unternehmern, an den schlesischen Metallarbeitern den von ihnen geplanten Lohnraub durchzuführen, so wird der Angriff auf den anderen Frontabschnitten in noch größerem Ausmaß durchgeführt werden. Der Streik der schlesischen Metallarbeiter wurde von den Gewerkschaften, vom DMB., den christlichen und kirchlich-underrichten Gewerkschaften, sanktioniert. Die Sanktionierung erfolgte auf den Druck der Metallarbeiter, die nicht mehr bereit sind, einen neuen Lohnraub von solchem Ausmaß ohne Kampf hinzunehmen. So wurde der Schiedspruch auf allen Mitglieder-versammlungen der Orte und auf einer Konferenz des Tarifgebietes Liegnitz, wo alle streikenden Betriebe vertreten waren, abgelehnt und der Streik beschlossen.

Die Löhne der schlesischen Metallarbeiter sind die niedrigsten Löhne in der gesamten Metallindustrie Deutschlands. Der Sieg in diesem Streik ist für die Metallarbeiter angesichts des drohenden Lohnabbaues durch die Notverordnung eine Lebensfrage. Die Streikenden sind sich dieser Lage auch voll bewußt. Die Kampfstimmung ist eine sehr gute. Die Auslösung des Streiks ging von der oppositionellen Ortsverwaltung des DMB. in Niesky aus. Schon Wochen vorher hat dort die oppositionelle Leitung des DMB. die Belegschaft gegen den drohenden Lohnabbau mobilisiert. Der Betrieb Christoph & Unmack in Niesky trat als erster in den Streik, mit selbstgewählten Streikleitungen, in denen alle organisierten, unorganisierten und nationalsozialistischen Arbeiter erfasst sind. Mit Hilfe des Roten Massenelbstschutzes und der Erwerbslosen führen sie gemeinsam mit den Streikenden den Streik durch. In allen anderen Gebieten liegt die Führung des Streiks noch in den Händen der Ortsverwaltungen der Verbände.

Warum haben die Gewerkschaftsfunktionäre des DMB., die christlichen und kirchlich-underrichten Gewerkschaftsführer den Streik anerkannt und sanktioniert? Weil sie dem Kampf nicht mehr ausweichen konnten. Aber schon die jetzige Streikführung zeigt, daß die Gewerkschaftsführer, die ja den Metallarbeitern in der Vergangenheit jeden Lohnabbau und Schiedspruch aufkotzten, die alle Versuche, Lohnabbau mit Streik abzuwehren, mit der Lösung bekämpften: „In der Krise könnte man nicht streiken“, sie unternehmen auch jetzt nichts, um den Streik zu einem wirklichen Siege der Metallarbeiter zu machen. In Görlitz warnte der Gewerkschaftsfunktionär des DMB. die Streikenden vor der KPD. und vor der NSD. „Dunkle Elemente“, sagte er, werden versuchen, bei dem Streik politische Geschäfte zu machen. Die „Volksmacht“, das Organ der Sozialdemokratie und des DMB. in Schleien, vermeidet ängstlich, ihre Leser von dem Streik der 2500 Metallarbeiter in Kenntnis zu setzen. Die Ortsverwaltungen, die zugleich Streikleitungen sind, unternehmen alles, um eine Ausbehnung des Streiks zu verhindern. Die Wogenführer, die Kriegsbeschädigten und Lehrlinge werden nicht mit in den Streik einbezogen. Sie müssen schon heute in den ersten Tagen des Kampfes im Auftrage der Gewerkschaftsbürokratie Streikbrucharbeit leisten. Der DMB. unternimmt nichts, um die Berliner Maxonwerke, die für den Sieg der Schweidnitzer Metallarbeiter von ausschlaggebender Bedeutung sind, mit in den Kampf einzubeziehen.

Auch die Ortsverwaltung des DMB. in Breslau, unter Führung des SWP.-Mannes Ziegler, rührt keinen Finger, um die Belegschaften der Breslauer Metallbetriebe und die zum Tarifgebiet gehörigen, zum Kampf zu mobilisieren, obwohl schon in den nächsten Tagen auch für die Breslauer Metallarbeiter der Lohnabbau in Kraft

## SA. stürmt SA.-Kaserne!

Düsseldorf, 10. September. (Fig. Drahtber.) Die SA. in Düsseldorf ist in heller Empörung, weil sie sich von Hitler verraten fühlt. Die empörten SA.-Leute stürmten in offener Meuterei gegen ihre Führer ihre eigene SA.-Kaserne und schlugen die ganze Einrichtung, Schreibmaschinen, Regale und Möbel, kurz und klein. Eine große Anzahl von SA.-Leuten erschien Freitag in der Redaktion der kommunistischen Zeitung „Freiheit“ und berichteten über die Vorgänge in der SA.

## Auch Vollausschuß des DGB. beschließt papiernen Protest

Berlin, 10. September. (Fig. Drahtbericht.) Gestern fand in Berlin eine Sitzung des Vollausschusses des DGB. statt, in der zur neuen Notverordnung Stellung genommen wurde. Wie üblich, erhebt der Vollausschuß wieder „Protest“ gegen den geplanten Lohnabbau und gegen die Durchbrechung der Anknüpfung der Tarifverträge. Der Vollausschuß hat aber nicht die geringsten konkreten Kampfmaß-

nahmen beschlossen. Der DGB.-Vorstand wird eine Reihe von Klagen durchschicken, um gerichtlich feststellen zu lassen, daß der Lohnabbau verfassungswidrig sei. Mit solchen und ähnlichen Manövern soll die Arbeiterschaft hingehalten werden, bis der Lohnabbau durchgeführt ist. Es ist klar, daß der Kampf gegen die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums geführt werden muß, gegen den Willen der christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsbürokratie, durch die Einheitsfront der Arbeiter.

**Betriebsarbeiter!  
Nehmt Stellung!  
Beratet!  
Handelt!**

## Hohenzollerngrube für den Kampf gegen das Hungerprogramm

itten OS., 10. September. Die gestern abgehaltene Beleg- versammlung der Hohenzollerngrube hat mit überwiegender Mehrheit eine Entschlieung angenommen, in der die Berglumpels die Befreiung der Notverordnungen, die Rückzahlung der bisher gekürzten Löhne und die Sieberstundenlohn mit vollem Lohnausgleich und die Aufhebung der Sondergerichte fordern. Die Referenten des

reformistischen und polnischen Bergarbeiterverbandes hatten mit keinem Wort die Frage des drohenden Lohnabbaues behandelt. Durch die Annahme der Entschlieung hat die Belegschaft ihren Kampfeswillen zum Ausdruck gebracht. Sie muß jetzt sofort an die Organisierung des Kampfes für ihre Forderungen herangehen. (Ausführlicher Bericht am Montag.)

# Hunderte Antifaschisten demonstrieren gegen Sondergericht

## Die „Internationale“ erdröhnt als Kampfanfrage

Breslau, 9. September. Die Professoren des Polizeipräsidiums gibt zu der Demonstration am Donnerstag vor dem Gerichtsgebäude — während dem tagte das Sondergericht gegen 23 ungeschuldig angeklagte Reichsbannerkameraden — folgenden Bericht heraus:

„Am Donnerstag, den 8. September, gegen 19,45 Uhr, bildeten sich vor dem Landgericht zur Zeit der Urteilsverkündung in dem Prozeß gegen Mitglieder der Eisernen Front und der NSDAP. Ansammlungen von 2-300 Personen. Die Angeammelten wurden nach der Promenade abgedrängt. Der Aufbruch der Polizei, auseinanderzugehen, wurde nicht Folge geleistet. Sie stimmten die Internationale an und mußte bei der Zerstreuung der Ansammlung, soweit Widerstand geleistet wurde, der Polizeiknüppel angewendet werden.“

## Hitler fürchtet Neuwahl des Reichstages

Berlin, 10. September. (Fig. Drahtbericht.) Reichspräsident Hindenburg wird am nächsten Dienstag in Anwesenheit des Reichslanzlers Papen die Parteiführer der Nationalsozialisten und des Zentrums empfangen. Wegen dieser Besprechung wird die politische Aussprache des Reichstages erst am Mittwoch beginnen, nach dem Papen am Montag die Regierungserklärung abgegeben hat. Die Parteiführer suchen immer noch nach einer Form, um die Auflösung des Reichstages zu vermeiden und die Unterstützung der Notverordnungs-politik, wie sie Papen durchführt, fortzusetzen. Das Berliner Naziorgan „Der Angriff“ schrieb gestern: „Eine Notlösung um die Auflösung des Reichstages zu vermeiden, wäre für die NSDAP. nur in soweit ratbar, als ihr dann das gegeben wird, was ihr auf Grund

Soeben erschienen:

### Justiz und Recht

Herausgegeben von Erich Steinfurt, 2. Vorsitzender des Rechtsausschusses des Preussischen Landtages.

Eine achtseitige Zeitung mit Berichten aus Sondergerichten, Gefängnissen, über Nazimorde und ihre „Verurteilung“. Gefängnisbriefe an den Rechtsausschuß werfen ein großes Licht auf den „humanen Straßvolzug“ und die christliche „Gefangenenfürsorge“. Preis 10 Pfennig.

## Ungeheuerliche Verhaftung von Antifaschisten

Das Gehöft des kommunistischen Kleinbauern Barawski wurde vom 14. zum 15. August durch Bombenattentat und Brandstiftung eingäschert — Statt Nazi-Bombenattentäter und Brandstifter verhaftet man die drei Söhne des Kleinbauern

Jamm, Kreis Rosenberg, 9. September. In der Nacht vom 14./15. August, wurde auf die Besitzung des kommunistischen Kleinbauern Barawski in Jamm ein Bombenattentat ausgeübt. Durch die Detonation der Bombe wurde der Besitzer Barawski aus dem Schlafe geweckt, während die Söhne mit knapper Not ihr Leben vor der explodierenden Bombe unter glücklichen Umständen retten konnten. Aus dem Schlafe geweckt, mußte man feststellen, daß, ehe die Bombe geworfen worden ist, das Gehöft in Brand gesteckt war. Das Gehöft brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Die mit Handgranaten und Bomben arbeitenden Nazis sind bei allen, gerade in dieser Gegend stattgefundenen Attentaten, insbesondere auf jüdische Geschäfte, merkwürdigerweise nicht erwischt worden. Die Nazipresse gab bei der Bekanntgabe des Brandes des Gehöftes von Barawski das Stichwort, indem sie schrieb: „Das Gehöft

der Verfassung zukommt. Das ist das Gebot gegen personelle Zustände, ein Präsidialkabinett zu unterstützen und offen zu tolerieren.“

Hier fordert man ganz offen gut bezahlte Posten und ist dafür bereit, das Papen-Kabinett und seine Politik zu tolerieren. Die nationalsozialistischen Wähler als die schändlich Betroffenen, müssen nun endlich erkennen, daß ihr Platz nur sein kann in der Front der Antifaschistischen Aktion.

## Wie der „Vorwärts“ das Verbot der „Roten Fahne“ rechtfertigt

Die „Rote Fahne“ ist auf vier Wochen verboten worden. Das Verbot erfolgt wegen eines Artikels „Rückung gegen das Volk“. Die Verbotsbegründung darf nicht gebracht werden. Hört, sozialdemokratische Arbeiter, was der „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratie, dazu schreibt:

„Dies Verbot des Zentralorgans der Kommunistischen Partei auf vier Wochen stellt eine Maßnahme von ungewöhnlicher Härte dar. Dies Verbot bedarf dringend der Abklärung.“

Der „Vorwärts“ wendet sich somit nicht gegen das Verbot der „Roten Fahne“, sondern lediglich demagogisch gegen die Dauer des Verbots. Die oben zitierten Worte „auf vier Wochen“ werden vom „Vorwärts“ ausdrücklich hervorgehoben!

Das ist nicht von ungefähr. Wie die Papen-Regierung, die jetzt ihre neueste Notverordnung erlassen hat, verfährt gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung, gegen die kommunistische Partei vorgeht, so auch die Sozialdemokratie. Zur Unterstützung Papens und seiner Maßnahmen richtet die SPD. ihre ganze Kraft auf Attaden gegen die Kommunisten. Der „Vorwärts“ vom Tage zuvor (Abendausgabe vom 8. September) hegt und schimpft gegen die Kommunisten und ebenso die sozialdemokratische Provinzpresse, beispielsweise das „Hamburger Echo“ (vom 8. September), das sich in einem ganzen Leitartikel bemüht, die sozialdemokratischen Arbeiter von der Einheitsfront mit den Kommunisten abzuhalten.

Das aber wird den Wels und Stampfer nicht gelingen. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden angesichts der Papenschen sozialreaktionären Verordnungen und Zeitungsverbote erst recht gemeinsam mit den Kommunisten vorgehen in Antifaschistischer Aktion.

ist durch Selbstentzündung von Hen in Brand geraten, wobei auf dem Boden lagernde Handgranaten explodierten.“

Duzende von Bombenattentaten fallen auf das Konto der Nazis. Jetzt hat man am 8. September alle drei Söhne des Kleinbauern als angebliche Brandstifter und Bombenattentäter verhaftet. Höher geht es wirklich nicht mehr. Man will der Welt glauben machen, daß die schlafenden Söhne Barawskis sich selbst eine Bombe in den Schlafraum geworfen haben.

Die Gebrüder Barawski wurden wie Schwereverbrecher gefesselt und ins Gefängnis abgeführt. Als Viktor Barawski sich von seinen Eltern mit dem Ruf „Rot Front“ verabschiedete, ließ ihn einer der Landjäger noch mit dem Gummiknüppel.

Antifaschisten! Macht Sturm in Oberösterreich gegen diese ungeheuerliche Verhaftung der drei Antifaschisten, während Nazibombenattentäter und Brandstifter frei herumlaufen.

## Der Mörder des Genossen Geismintler freigesprochen

Nur wegen Waffenmißbrauch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt — Sondergericht billigt Nazi-Mordbuben das „Notwehrrecht“ zu — Entschäft einen Proteststurm und fordert die Auflösung der Sondergerichte und die Freilassung der 9000 proletarischen politischen Gefangenen! — Nun erst recht Roter Massenelbstschuß in Betrieben und auf Stempelstellen!

Waldburg, 9. September. In der Nacht zum 13. Juli wurde der Genosse Hermann Geismintler, sowie der Reichsbannermann Konrad Dinter aus Neuzendorf von der braunen Mordbest feige überfallen. Der Genosse Geismintler mußte mit Brust- und Bauchschüssen schwer verletzt vom Platz getragen werden. Auf weiteren Genossen wurden vier Schüsse abgegeben, von welchem drei getroffen haben. Nachdem G. in seinem Blute lag, ergriffen die Nazis sofort die Flucht. Geismintler ist einige Stunden später im Krankenhaus verstorben.

Der Mörder war der nationalsozialistische Landwirt Kurt Kalle aus Wittmannsdorf, der gestern wegen dieser Mordtat vor dem Sondergericht stand. Obwohl bewiesen ist, daß Kalle unseren Genossen glattweg über den Haufen schoß, hat der Staatsanwalt gegen A. nur 2½ Jahre Gefängnis beantragt. Das Sondergericht hat den Mörder nur zur 6 Monaten Gefängnis wegen Waffenmißbrauch verurteilt; von der Anklage der schweren Körperverletzung mit Todeserfolg wurde dieser Pandit freigesprochen.

Dieses Klassenurteil übertrifft alles bisher dagewesene. Das

Urteil ist eine Provokation der gesamten antifaschistischen werktätigen Bevölkerung und ein Freibrief für die faschistischen Mordbuben. Dieses Klassengericht hat diesem faschistischen Mordbuben das „Notwehrrecht“ zugebilligt. Wenn Antifaschisten sich gegen den Mordterror der Faschisten wehren, wandern sie auf Jahre ins Zuchthaus. Die gestern von dem Breslauer Sondergericht verurteilten 14 Reichsbannerleute, von Nationalsozialisten überfallen, wurden sofort in Haft genommen, während dieser Mordbube aus der Untersuchungshaft entlassen wurde.

Die gesamte werktätige Bevölkerung muß einen Proteststurm gegen die Sondergerichtsjustiz entfachen. Die Betriebsbelegschaften im Waldburger Revier müssen sofort an den Auf- und Ausbau des Roten Massenelbstschußes herangehen, wenn sie verhindern wollen, daß die faschistischen Banden nicht weiter ihr Mordhandwerk betreiben. Fordert in Protestkundgebungen die Auflösung der Sondergerichte und die Freilassung der 9000 proletarischen, politischen Gefangenen.

## KPD.-Reichstagsfraktion fordert Aufhebung der Zeitungsverbote

Berlin, 10. September. (Fig. Drahtber.) Die kommunistische Reichstagsfraktion hat zum vierwöchigen Verbot der „Roten Fahne“ und zum sofortigen Aufhebung des halbjährigen Verbots der Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ folgenden Antrag eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung aufzufordern, die sofortige Aufhebung des für die Dauer von vier Wochen ausgesprochenen Verbotes der „Roten Fahne“, des für die Dauer eines halben Jahres ausgesprochenen Verbotes der Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ sowie der übrigen Verbote kommunistischer Zeitungen und Zeitschriften zu veranlassen.“

Gleichzeitig hat die kommunistische Reichstagsfraktion eine Interpellation eingereicht, in der sie gegen die unerhörte amtliche Verbotsbegründung Stellung nimmt.

## Bomben auf Breslau!

Die Parole aller Werktätigen: Nieder mit dem imperialistischen Krieg! — Gebt uns Arbeit und Brot statt Bomben, Giftgas und Not! — Keinen Mann und keinen Groschen für „Luftschuß“ und „Gaschuh“-Übungen!

# Was bringen die neuen Notverordnungen?

# Für das Volk: Lohnabbau, Sozialabbau, neue Steuern, neuen Hunger!

## Für die Kapitalisten: Milliarden Geschenke!

### Ungeheurer Lohnabbau!

Im Mittelpunkt der neuen Papenverordnungen steht der neue Lohnabbau, der durch die „Auflockerung“ der Tarife und durch andere Maßnahmen (Ermächtigung an die Schlichter) erreicht werden soll.

Die Unternehmer, die neue Arbeiter einstellen, erhalten die Ermächtigung, die tariflichen Löhne für die 30. bis 40. Arbeitsstunde zu kürzen, und zwar wird dabei so verfahren: als Schichttag gilt entweder der 15. August 1932 oder der Durchschnitt der Monate Juni bis August 1932; wenn der Unternehmer die in dieser Zeit beschäftigte Arbeiterzahl erhöht, so darf er die Löhne für die 30. bis 40. Arbeitsstunde kürzen, und zwar in einem mit der Zahl der Neueinstellungen steigenden Maße

bei einer Mehrereinstellung von 5 Prozent der Belegschaft beträgt die Lohnkürzung für die 30. bis 40. Stunde 10 Prozent, d. h. für den Wochenlohn des Arbeiters (bei 40stündiger Arbeitszeit) 2 1/2 Prozent;

bei einer Mehrereinstellung von 10 Prozent beträgt der Lohnabbau für die 30. bis 40. Stunde 20 Prozent, d. h. für den Wochenlohn des Arbeiters 5 Prozent;

bei einer Mehrereinstellung von 15 Prozent beträgt der Lohnabbau 30 Prozent, d. h. für den Wochenlohn des Arbeiters 7 1/2 Prozent;

bei einer Mehrereinstellung von 20 Prozent macht der Lohnabbau 40 Prozent, d. h. für den Wochenlohn des Arbeiters 10 Prozent;

bei einer Mehrereinstellung von 25 Prozent beträgt der Lohnabbau für die 30. bis 40. Stunde 50 Prozent, d. h. für den Wochenlohn 12 1/2 Prozent;

Wie man sieht, erstreckt sich die Befugnis des Unternehmers, den Lohn abzubauen, nur auf die 30. bis 40. Stunde; dadurch sollen zugleich die Unternehmer veranlaßt

werden, die Arbeitszeit auf 40 Stunden zu reduzieren (ohne daß dafür der Arbeiter einen Lohnausgleich erhält).

Der Arbeiter, der bisher 48 Stunden gearbeitet hat, wird also neben dem Lohnabbau für die 30. bis 40. Stunde, der bis zu 12 1/2 Prozent geht, auch noch den Lohnverlust für volle Arbeitsstunden tragen, so daß in Wirklichkeit

der Lohnabbau bis zu 27 Prozent ausmacht!

Eine zweite Methode des Lohnabbaus soll in denjenigen Betrieben Platz greifen, „in denen die Weiterführung oder Wiedereröffnung des Betriebs durch die Bezahlung der Tariflöhne gefährdet ist“. In solchen Fällen

wird der Schlichter ermächtigt, einen Lohnabbau zu diktieren, der bis zu 20 Prozent geht.

Es ist klar, daß zahlreiche Unternehmer für ihre Betriebe das Vorhandensein besonderer Notstände „begründen“ werden, und daß die Schlichter deshalb in zahlreichen Fällen einen Lohnabbau bis zu 20 Prozent diktieren werden!

Eine dritte Lohnabbau-Maßnahme richtet sich speziell gegen die Arbeiter und Angestellten der Gemeinden, deren Dienstbezüge und Stundenlöhne, soweit sie die in den Reichsbetrieben gezahlten übersteigen, beanstandet und gesenkt werden.

Insgesamt kann man annehmen, daß dieser Lohnabbau bei den Arbeitern und Angestellten eine Senkung ihres Einkommens um mindestens 3 Milliarden ausmachen!

Diese 3 Milliarden Einkommensenkung der Arbeiter und Angestellten bedeuten für die deutsche Kapitalistenklasse zugleich eine ebenso große Erhöhung ihrer Profite!

Ausflüchten, daß auf dem deutschen Inlandsmarkt eine wirtschaftliche Belebung eintreten könnte, zunichte gemacht!

Aber auch für die Ausfuhr wird kaum eine Steigerung der Produktion möglich sein, denn die sämtlichen kapitalistischen Länder schließen sich durch immer höhere Zollmauern, und überdies hat die Regierung Papen durch die Erhöhung der Agrarzölle einen Handelskrieg mit so wichtigen Ausfuhrländern wie Holland, Dänemark, Italien usw. heraufbeschworen, der nur zu weiterer Drosselung der deutschen Ausfuhr führen kann. Also wird auf dem Auslandsmarkt auch keine Erhöhung der Produktion zu erwarten sein. Mit der „Anlurbelung“ der Wirtschaft und der Arbeitsbeschaffung sieht es also sehr schlecht aus!

### Für die Kapitalisten — Milliarden

Die Regierung Papen gibt den deutschen Kapitalisten durch die sogenannten Steueranrechnungsscheine 1,6 Milliarden Mark. Das wird in der Weise durchgeführt, daß diejenigen, welche Umlaufsteuer, Gewerbesteuer und Grundsteuer zu zahlen haben, für 40 Prozent dieser Steuerbeträge Staatspapiere erhalten, „Steueranrechnungsscheine“, die sie bei den Banken oder an der Börse wieder zu Geld machen können. Praktisch werden ihnen also 40 Prozent dieser Steuern geschenkt. Außerdem wird die Beförderungssteuer ganz auf Steueranrechnungsscheine erlassen. Das bedeutet, daß das Reich verzichtet auf folgende Einnahmen:

die Umlaufsteuer von 1500 Millionen	wird zu 40 Prozent erlassen, das macht	600 Millionen Mark
die Gewerbesteuer von 600 Millionen	zu 40 Prozent	240 „
die Grundsteuer von 1280 Millionen	zu 40 Prozent	512 „
die Beförderungssteuer mit voller Höhe		170 „
zusammen		1522 Millionen Mark

Dazu kommen aber noch 700 Millionen Mark, welche das Reich in Form von Lohnzuschüssen an die Unternehmer geben will, welche Mehrereinstellungen von Arbeitern vorsehen.

Dazu kommen außerdem noch 50 Millionen, die dem Hausbesitzerkapital zur Vornahme von Reparaturen zur Verfügung gestellt werden.

### Gesamtsumme der Gelder für die Kapitalisten

Rednen wir nun zusammen, welche Vorteile die Kapitalisten aus dem Papen-Programm zu erwarten haben, so ergibt sich:

1. durch den Lohnabbau rund 3000 Mill. Mark
2. aus Steuererlaß . . . . . 1500 Mill. Mark
3. an Lohnzuschüssen . . . . . 700 Mill. Mark
4. für das Hausbesitzerkapital 50 Mill. Mark

zusammen 5250 Mill. Mark

## Neuer Abbau der Sozialpolitik!

Stets wenn die Löhne abgebaut wurden, kam zugleich ein neuer Abbau der Sozialpolitik, damit aus dem Millionenheer der Arbeitslosen ein umso stärkerer Druck auf den „Arbeitsmarkt“, d. h. auf die Löhne der Arbeiter ausgeübt würde. So auch diesmal. In der neuen Notverordnung gibt sich die Regierung Papen die Ermächtigung zu einem allgemeinen Abbau der Sozialpolitik, und zwar auf allen Gebieten wie Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Arbeitslosenversicherung, Wohlfahrtsfürsorge. Dazu sagt die Regierung in ihrem amtlichen Kommentar zu den neuen Notverordnungen ausdrücklich, daß sie eine Befestigung der Dreiteilung der Arbeitslosenunterstützungen

ins Auge gefaßt hat.

Es ist selbstverständlich, daß die Regierung diese „Bereinigung“ des Unterstützungswesens nicht in der Weise durchführen will, daß sie die Hungerlücke der Wohlfahrt und Krise etwa den Hauptunterstützungsfällen anpassen will, sondern umgekehrt: die Hauptunterstützungsfälle und die Risikountersicherungen sollen an den Stand der Wohlfahrtsunterstützungen „angegliedert“ werden!

Die Arbeitslosen laßt die Regierung mit dem herrlichen Versprechen, das sie ihnen Arbeit und Brot geben wolle. Aber wie sieht das in Wirklichkeit aus?

Wo wirklich Arbeitslose eingestellt werden, so geschieht dies zu den gekürzten Löhnen, die kaum über der jetzigen Arbeitslosenunterstützung liegen. Dafür sollen dann die Arbeitslosen 40 Stunden für den Kapitalistenprofit schufteln! Zugleich soll mit ihrer Einstellung die Kürzung der Arbeitslöhne verbunden sein, die wir oben schilderten. Das heißt, daß die Arbeitslosen (objektiv) zu Lohnrückerbern an ihren Arbeitskollegen gemacht werden sollen!

Wenn sich aber nun die Arbeitslosen, wie es in vielen Fällen zu erwarten ist, weigern werden, Lohnrückerber zu spielen und für einen Hundelohn zu schufteln, so wird das Stempelamt sie einfach aus der Unterstützungsberechtigung streichen. Auf diese Weise sollen dem Staat die „unproduktiven Ausgaben“ für die hungernden Arbeitslosen gespart werden!

### Neue Bürgersteuer!

Die Bürgersteuer, die ursprünglich auf ein Jahr befristet war, ist verlängert worden; sie soll jetzt für das letzte Vierteljahr 1932 (zu ermäßigten Sätzen) weiter erhoben werden. Die Ermäßigung wird jedoch die Massen des werktätigen Volkes nicht darüber trösten, daß ihnen in Wirklichkeit eine neue Steuer aufgebürdet wird, die nach dem allgemeinen Urteil zu den brutalsten Steuern gehört, die es überhaupt gibt.

### Neue Verschärfung des Hungers!

Während die Papen-Regierung auf der einen Seite die Arbeiterlöhne und Angestelltengehälter ungeheuerlich kürzt, hat sie auf der anderen Seite gleichzeitig eine große Zahl von Erhöhungen der Lebensmittel- und Industriezölle vorgenommen, um die Preise hochzuhalten bzw. höher hinauf zu treiben. Zugleich hat sie den Agrariern zugesagt, daß sie ein Kontingentsystem für die Einfuhr von Lebensmitteln einzuführen beabsichtigt; dadurch wird die Einfuhr billiger Lebensmittel abgedrosselt und die Preise der Lebensmittel in Deutschland abermals erhöht!

### „Arbeitsbeschaffung“?

### Hütet euch vor Illusionen!

Die Papen-Regierung und mit ihr die ganze deutsche Kapitalistenklasse umkleidet dies Programm des Lohn- und Sozialabbaus mit arbeiterfreundlichen Versprechungen. Angeblich sei das alles

nötig, um neue Arbeit und Brot für die Arbeitslosen zu schaffen. Wir haben diese Versprechungen in den letzten Jahren so oft gehört, daß allmählich auch der letzte Arbeiter begriffen hat, was er davon zu halten hat.

Selbst die kapitalistische Presse sieht sich gezwungen, vor allzu großem Optimismus zu warnen. Sie fürchtet, daß der größte Teil der von der Regierung an die Kapitalisten gegebenen Geschenke — insgesamt sind es etwa 2 1/2 Milliarden — von den Kapitalisten zur Deckung ihrer Verluste benutzt werden, aber nicht, um neue Arbeit zu schaffen.

Was soll denn auch die Kapitalisten dazu bewegen, ihre Produktion zu steigern? Durch den Abbau der Löhne und Gehälter wird die Konsumkraft der Massen vollends ruiniert. Die Industrien der Verbrauchsgüter werden daher weiter zurückgehen und neue Massen Arbeitslose ins Glend stürzen. Wenn die Verbrauchsgüterindustrien zurückgehen, erhalten die Industrien der Produktionsmittel keine Aufträge für neue Maschinen, usw., dann werden also auch diese Industriezweige ihre Produktion nicht steigern können. Damit sind die

## Kampf gegen die Papen-Notverordnungen

Die neuen Notverordnungen der Regierung Papen werden in den breitesten Massen der deutschen Arbeiterklasse einen ungeheuren Sturm der Empörung auslösen. Betriebsarbeiter, Angestellte und Arbeitslose, Sozialrentner und Invaliden, werden aufs härteste betroffen; aber die verheerenden Wirkungen dieser Notverordnungen erstrecken sich auch auf alle anderen Schichten des werktätigen Volkes. Auch auf die kleinen Gewerbetreibenden und Bauern. Denn wenn die Arbeiterklasse in ihrem Einkommen um rund 3 Milliarden gekürzt wird, kann sie für sozial weniger kaufen, können die Kaufleute und Bauern um 3 Milliarden weniger verkaufen!

Der Kampf gegen die Papen-Notverordnungen ist die Aufgabe des gesamten werktätigen deutschen Volkes!

An alle Werktätigen, insbesondere aber an die sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter, richten wir die Frage: Seid ihr euch bewußt, daß der Mann, den ihr zum Reichspräsidenten gewählt habt, weil ihr den Worten eurer Führer glaubtet, diese Notverordnungen durch seine Unterschrift in Kraft gesetzt hat?

An alle Mitglieder der freien und der christlichen Gewerkschaften richten wir die Frage: Warum unternehmen eure Gewerkschaftsbürokraten nichts, um den Massenkampf gegen diese Notverordnungen zu organisieren und durchzuführen? Machen sie sich damit nicht wieder zu Stützen dieser Notverordnungs politik und des Kabinetts Papen?

An die werktätigen Wähler der Hitler-Partei richten wir die Frage: Seid ihr euch bewußt, daß es ohne Hitler keine Papen-Regierung und keine Papen-Notverordnungen gäbe?

Jetzt müssen alle werktätigen Massen zum Kampf gegen diese Papen-Politik zusammengefaßt werden in einer gewaltigen roten Einheitsfront!

### Belegschaften, macht mobil!

Alle Kollegen und Kolleginnen in den Betrieben sind mit uns der Meinung, daß der neue Lohnabbau, der jetzt durch Papen und seine Schlichter verordnet wird, völlig untragbar ist. Bei solchen Hungerlöhnen können die Arbeiter nicht existieren! Was muß geschehen?

Es bleibt nur eines übrig, daß sich die Arbeiterchaft mehrt! In allen Belegschaften nehmt sofort teil!

lung zu dem neuen Lohnabbau, und trefft eure Kampfmaßnahmen!

Macht die Mitglieder der Gewerkschaften mobil, damit sie die Einheitsfront zusammen mit der RGD. und allen Kollegen herstellen!

Stellt die Verbindung her zu den anderen Betrieben!

Stellt die Verbindung her auch zu den Stempelstellen, damit ihr im Bunde mit den Arbeitslosen dem Angriff des Unternehmertums entgegenzutreten könnt!

### Arbeitslose, jetzt müßt auch ihr handeln!

Die neuen Papen-Verordnungen treffen die Arbeitslosen mit unerhörter Schwere. Ihnen droht eine neue Verschlechterung der Unterstützungen oder die Aussicht, daß sie — als Lohnrückerber — für Löhne schufteln müssen, bei denen sie zugrunde gehen.

Aber jetzt ist es möglich, daß auch die Arbeitslosen zum Kampf für ihre Existenzforderungen vorstoßen! Jetzt, wo der Kampf für die große Masse der Betriebsarbeiter steht, müssen sich die Arbeitslosen mit den Kollegen in den Betrieben verbünden, um gemeinsam für ihre beiderseitigen Forderungen zu kämpfen.

Macht alle Stempelstellen mobil für den Kampf!

### Neue Verschärfung des Hungers!

„Kapitalistische Offensive“ verkündet die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und preist das Papen-Programm. „Das ist die Politik, für welche die „Deutsche Bergwerkszeitung“ seit vielen Jahren gekämpft hat,“ jubelt dies Organ der westdeutschen Schwerindustrie. Ja, die deutsche Kapitalistenklasse hat eine neue ungeheuerliche Offensive gegen die arbeitenden Massen eröffnet.

Aber die arbeitenden Massen müssen jetzt und werden jetzt zur Gegenoffensive schreiten!

Aus den Betrieben und aus den Stempelstellen reden sich die Millionenmassen des deutschen Arbeitervolkes zum Widerstand!

Kampf den neuen Notverordnungen!

Keinen Pfennig Lohn, Unterstützungs- oder Rentenabbau! Fort mit der Regierung Papen!

Für Lohn und Arbeit und Brot — gegen die kapitalistische Bourgeoisie und ihre Diener.

Borwärts in den Kampf!

Rote Einheitsfront ist das Gebot der Stunde!

# RUND UM DEN ERDBALL

## Schweres Grubenunglück in Schlesien

Mehrere Arbeiter verschüttet — Die Verschütteten verloren

III. Kattowitz, 9. September. Am Donnerstag gegen 13 Uhr ereignete sich auf dem Richtigshofschacht der Giesche AG. in Janow ein schweres Grubenunglück. Die Säuer Wjzt und Wjsta aus Janow sowie die Arbeiter Maslorz aus Annalschacht und Korol aus Gieschwald wurden durch Einsturz eines 7 Meter hohen und 15 Meter breiten Pfeilers verschüttet. Durch die auf der 30-Meter-Sohle einströmenden Gesteinmassen wurde ein Brand- und Gaslöz freigelegt, so daß, wenn es gelingen sollte, an die Verschütteten heranzukommen, kaum anzunehmen ist, daß sie noch lebend geborgen werden können. Die Unglücklichen dürften erstirbt sein. Die Rettungsarbeiten werden mehrere Tage dauern.

III. Kattowitz, 8. September. Den Rettungsmannschaften auf dem Richtigshofschacht bei Janow ist es nach großen Anstrengungen gelungen, sich auf 8 Meter an die Bruchstelle heranzuarbeiten. Nachdem ein Teil des niedergebrochenen Gesteins weggeräumt ist, hat man sich daran gemacht, einen schmalen Stollen vorzutreiben, um an die Unglücksstelle heranzukommen. Da man nur schrittweise vorwärtst, dürfte die Bergung der Verunglückten nicht vor zwei bis drei Tagen erfolgen können. Bisher hat man die Verbindung mit den Verunglückten nicht aufnehmen können. Klopfzeichen wurden nicht beantwortet. Die

Rettungsarbeiten sind mit großen Gefahren verknüpft, da die losen Gesteinmassen in ständiger Bewegung sind.

Paris, 9. September. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Donnerstag auf der Grube „Amelie II“ in Wittelsheim in der Nähe von Mühlhausen. Während fünf Arbeiter mit der Ausgrabung eines neuen Stollens beschäftigt waren, löste sich plötzlich eine Erdschicht von etwa 15 Kubikmeter und stürzte auf sie herab. Alle fünf wurden unter den Erdmassen begraben. Die sofort eingelegten Hilfskolonnen gelangten erst nach mehreren Stunden bis zu den Unglücklichen und konnten zwei von ihnen nur noch als Leichen bergen. Die drei anderen wurden mit schweren Quetschungen in ein Krankenhaus überführt.

## Entmannungsfiliale in Mannheim

Mannheim, 9. September. Die Kriminalpolizei hat ein Verlagsbüro des in Wien verhafteten Anarchisten Pierre Ramus (alias Rudolf Großmann) festgestellt, das als Hauptauslieferungsstelle für dessen Broschüre „Vasektomie als Zaubermittel der Verjüngung“ in Deutschland fungiert. Diese Broschüre, die nur als Privatdruck erschienen und an Interessenten mit dem ausdrücklichen Vermerk abgegeben wird, daß sie weder verkauft noch vertehen werden dürfe, propagiert die Idee der Sterilisation durch Samenstrangoperation. Ende letzter Woche traf in dem Büro ein Brief Großmanns ein, in dem er schrieb, es sei ein Unglück geschehen, die Bewegung sei verraten worden.

Es scheint übrigens, daß die empfohlenen Operationen in Mannheim nicht durchgeführt worden sind. Es wurde vielmehr den Kandidaten empfohlen, sich nach Graz zu wenden, wo entsprechende Fachleute ausgebildet seien.

## Einiges Wissenswertes

Das älteste Arztbuch der Welt ist eine alte ägyptische Papyrusrolle, die wahrscheinlich um das Jahr 2500 v. Chr. von einem Hochpriester verfaßt wurde. Der Verfasser behandelt 48 verschiedene Krankheiten mit chirurgischen Eingriffen. Man ersieht daraus, daß die damalige Zeit schon über das menschliche Gehirn, die Wundinjektion, Lähmungen und dergleichen gut Bescheid wußte.

Man nimmt neuerdings an, daß die Stratosphäre — die bekanntlich in einer Höhe von etwa 10 Kilometer beginnt und eine Temperatur von ungefähr 50 Grad unter Null aufweist — unser Wetter stark beeinflußt. Sollte das zutreffen, so wird die weitere und nähere Erforschung jener Höhengichten zweifellos eine wesentliche Verbesserung unserer Wettervorhersagen zeitigen. Was für das Flugwesen, die Schifffahrt, das Transportgewerbe und die Landwirtschaft von größter Bedeutung ist.

Während Deutschland nur über zwei Großstädte verfügt, die mehr als eine Million Einwohner haben, hat England zum Beispiel 7 Millionenstädte, nämlich London mit 8,2, Manchester mit 2,4, Birmingham mit 1,9, West-Yorkshire mit 1,4, Glasgow mit 1,3, Westsiedle mit 1,3 und Lyncsiedle mit 1,1 Millionen Einwohnern.

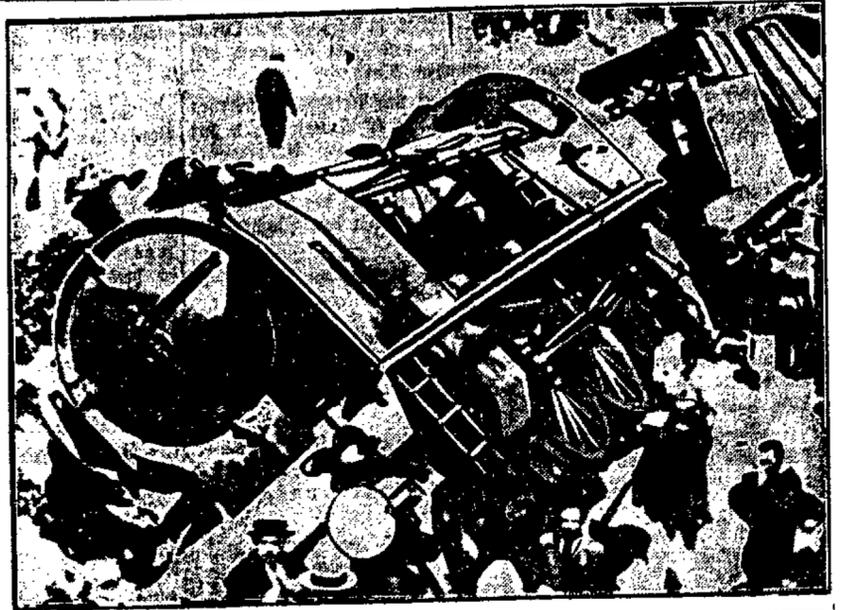
Amerikanische Astronomen wollen mit Hilfe einer Lichtleitheit berechnet haben, daß das Licht der Mittagsonne an einem klaren, hellen Mittag ungefähr 465 000 mal stärker ist, als das Licht des Vollmondes in einer klaren Nacht und 120 Millionen mal stärker als das Licht aller Sterne zusammen.

## Die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten

Washington, 9. September. Nach einer Statistik der American Federation of Labour (des amerikanischen gewerkschaftlichen Spitzenverbandes) beläuft sich zur Zeit die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 14 Millionen. Hierunter sind allein 800 000 Eisenbahnangestellte. Das New Yorker Büro für Arbeitslosenunterstützung hat errechnet, daß allein für Unterstützung der New Yorker Arbeitslosen im kommenden Winter 250 Millionen Dollar benötigt würden. Die Unterstützungsstellen sind völlig leer. Auf den 15. September hat Präsident Hoover eine Konferenz einberufen, um die Arbeitslosenunterstützungsfrage zu erörtern. Die Federation of Labour hat hierfür einen Plan ausgearbeitet, bei dem die deutschen und englischen Verhältnisse zum Vorbild gedient haben.

## Riviera-Express entgleist

Der Schnellzug, der von Paris an die Riviera und nach Italien fährt, ist vor einigen Tagen in der Nähe von Marseille entgleist. Zahlreiche Leicht- und acht Schwerverletzte waren die Opfer dieser Katastrophe.



## Kreuzer unter dem Hammer

Stockholm, 9. September. Dieser Tage findet die Auktion sämtlicher Gegenstände in der Privatwohnung Jvar Kreuzers in Stockholm statt. Die Auktion wird voraussichtlich sechs Tage in Anspruch nehmen. Der schwedischen Versteigerungsbehörde gemäß muß alles, was versteigert wird, erst öffentlich gezeigt werden. Eine Folge war, daß die Prachtwohnung Jvar Kreuzers in der Villagatan 13 in Stockholm von einer zehntausendköpfigen Menge gesäumt wurde. Außerhalb des Hauses standen lange Reihen; es konnten nur 60 bis 70 Besucher nach und nach hereingelassen werden. Trotzdem war die Ueberfüllung in den 22 Zimmern entsetzlich. Zu Lebzeiten des „Zündholz-Königs“ wurde niemand in seine Privatwohnung hereingelassen. . . heute konnte jedermann durch die mit großem Luxus ausgestatteten Säle wandern. Die Jahreshöhe im Hause gerieten schon am ersten Morgen der öffentlichen Demonstration außer Funktion!

## Zwei Artisten vom Trapez abgestürzt

Berlin, 9. September. Gestern abend gegen halb zehn sind während der Vorstellung eines Wanderzirkus, der in Spandau an der Nischelsdorfer Ecke Jordanstraße unter freiem Himmel spielte, zwei Artisten während ihrer Arbeit vom Trapez abgestürzt. Der eine von ihnen, Erwin Goslaw, ist aus der Hermannstraße 77 in Neufölln, der andere, Max Eger, wohnt in der Kolonie Westend in Charlottenburg.

Sie wurden mit einem Rettungswagen ins Spandauer Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß beide schwere Rippenbrüche und Gehirnerkütterungen erlitten haben.

## Wildweib in Frankreich

Paris, 8. September. Ein ungemein frecher Banditenüberfall wurde gestern am hellen Tage gegen 14 Uhr auf eine Wechselstube in der französisch-spanischen Grenzstadt Hendaye verübt. Ein sechzehn- und ein achtzehnjähriger Bursche drangen mit vorgehaltenen Revolvern in die Wechselstube ein, fesselten das anwesende sechzehnjährige Büromädchen, erbrachen die Kassen und raubten etwa 10 000 Franken. Die beiden Banditen versuchten dann, schwimmend das spanische Ufer zu erreichen und zu entkommen, wurden jedoch dort von spanischen Gendarmen verhaftet.

## Ein seit Februar Vermißter in den Bergen tot aufgefunden

Wittenwald, 8. September. Der seit dem 28. Februar d. J. vermißte 39 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Diltgen aus Reudt im Rheinland ist nunmehr in der Nähe der Bergental-Klamm bei Wittenwald von einem Jagdgehilfen als Leiche aufgefunden worden. Diltgen hatte an dem genannten Tage eine Bergwanderung unternommen, von der er nicht mehr zurückkehrte. Alle seitdem angestellten Nachforschungen nach dem Vermißten waren erfolglos.

## Notlandung auf der Ostsee

Bei einer Melde- und Warnübung mußte der Trave-Flieger Hagen in der Ostsee eine Notlandung vornehmen, nachdem er über Eckernförde eine Übung durchgeführt hatte. Das Flugzeug wurde von einem Schlepper nach Kiel gebracht. Der Flieger blieb unverletzt, während das Flugzeug beschädigt wurde.

## Wieder riesige Ueberschwemmungen bei Charbin

Charbin, 9. September. Infolge neuer riesiger Ueberschwemmungen des Sungari-Flusses sind in der Nähe von Charbin drei Dämme von den Fluten durchbrochen worden. Charbin ist erneut fast vollständig von der Umwelt abgeschnitten.

## Eine Fluginsel

Der Dampfer „Westfalen“ wird zu einem Flugstützpunkt für den Postverkehr umgebaut. Damit wird eine deutsche Flugzeug-Landestation im Süd-Atlantik, auf der Strecke zwischen Los Palmas und Fernando entstehen. Die Zwischenlandstation, die erste Fluginsel der Welt, wird also der Lloyd-Dampfer „Westfalen“ sein. Das Schiff wird seinen Standort voraussichtlich bei Bathurst und Britisch Gambia oder einen benachbarten Punkt an der afrikanischen Küste in der Nähe der Insel Fernando beziehen.

## Ein Rangierer getötet

Auf dem Essener Hauptbahnhof wurde infolge eines falschen Hebelgriffs ein Postwagen, der gerade umgekehrt werden sollte, zum Stürzen gebracht. Der begleitende Rangierer wurde dabei getötet.

## Mit einer Flunder erschlagen

In Joppot hat ein Fischeijunge seinen Freund im Streit mit einer Flunder erschlagen. Die Knaben waren mit dem Räubern beschäftigt, als sie aus einem nichtigen Grunde in Meinungsverschiedenheiten gerieten. Der eine ergriff die Flunder, die er gerade in der Hand hielt, und schlug sie dem andern um die Ohren. Der Betroffene stürzte so unglücklich in eine Glaschale, daß ihm die Halschlagader zerschnitten wurde und er verblutete, bevor ärztliche Hilfe geholt werden konnte.

## 300 000 Techniker und Ingenieure

Eine halbe Million in den technischen Schulen — Rapides Wachstum

Während der letzten drei Jahre hat sich die Zahl der Spezialisten in der Volkswirtschaft der UdSSR fast verdreifacht. Im Jahre 1929 gab es 57 000 Ingenieure und 55 000 Techniker. Jetzt aber 164 000 Ingenieure und 135 000 Techniker. Noch größer ist der Zuwachs von Studenten in den technischen Hochschulen und Mittelschulen, deren Zahl sich vier- bis fünfmal höher stellt als vor drei Jahren. Hinsichtlich der Studentenzahl in den höheren technischen Lehranstalten hat die UdSSR nicht nur das zaristische Rußland um das Vielfache überholt, sondern schon im vorigen Jahr auch fast alle kapitalistischen Länder mit Ausnahme der Vereinigten Staaten übertroffen. Ende 1931 zählten alle technischen Hochschulen der UdSSR 394 000 Studenten, die Hochschulen Deutschlands aber nur 140 000, Japans nur 110 000 und Frankreichs 67 000.

Das relative Gewicht der Studenten proletarischer Herkunft hat sich während dieser letzten drei Jahre weiter erhöht und beträgt jetzt 52 Prozent. Ein neues Netz von technischen Hochschulen ist in den nationalen Republiken und Gebieten entstanden und Usbeken, Kasachstan und Tadshiken als technische Studenten sind jetzt eine gewöhnliche Erscheinung.

Die technischen Hochschulen werden jetzt stark spezialisiert und eng mit den betreffenden Industriezweigen verbunden. Die

„Pravda“ weist indes darauf hin, daß die Fachbildung der jungen Spezialisten nicht immer den Anforderungen der Industrie entspricht und der junge Ingenieur die erste Zeit im Betrieb erst weiterlernen muß. Besonders leide die allgemein-theoretische Ausbildung der Spezialisten. Während bisher besonders auf eine Kürzung der Studiendauer und rapide Vergrößerung der Ingenieurzahl hingearbeitet wurde, wird jetzt besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Kürzung der Studiendauer nicht auf Kosten der Qualität des Studiums erfolgt. Die Ausbildung von Ingenieuren ohne Unterbrechung ihrer Arbeit im Betrieb erhält immer größere Verbreitung in der Sowjetunion. Gegen 30 Prozent aller Studenten der Hochschulen und technischen Schulen im System der Schwer- und Leichtindustrie werden ausgebildet, ohne ihre Betriebsarbeit zu unterbrechen. Außerdem gibt es in den Betrieben selbst ein ganzes System von technischen Kursen, die gegenwärtig 30 000 Techniker und etwa 4000 Ingenieure ausbilden. Die „Pravda“, die dieses System als einen großen Schritt auf dem Wege zur Vernichtung des Gegensatzes zwischen Kopf- und Handarbeiter bezeichnet, verurteilt jetzt entschieden alle Versuche, diese Praxis ausarten und die Theorie von dem „Absterben der Schule“ auskommen zu lassen. Alle Tendenzen, die Mehrzahl der technischen Hochschulen auf das System der ununterbrochenen Betriebsarbeit umzustellen, sollen als schädlich bekämpft werden.

# 50 Jahre Massenstreik in Belgien

(Schluß)  
Die erste wichtige Lehre der belgischen Massenstreiks für die Arbeiter aller Länder war, daß politischer und wirtschaftlicher Kampf aufs engste miteinander verflochten sind. Bei allen politischen Streiks erhoben die Arbeiter auch wirtschaftliche Forderungen und riefen gerade dadurch zündende Schichten mit in den Kampf. Eine ähnliche Situation war bei den großen Massenstreiks in Rußland 1905, worüber Lenin an verschiedenen Stellen seiner Artikel über 1905 berichtet:

„Ganz eigenartig war die Verflechtung der ökonomischen und politischen Streiks während der Revolution. Kein Zweifel, erst der innigste Zusammenhang dieser beiden Normen der Streiks hat die große Kraft der Bewegung verbürgt...  
Es wäre ein nicht wieder gut zu machender Fehler, wenn die Arbeiter nicht die ganze Eigenart, die ganze Bedeutung, die ganze Notwendigkeit, die ganze prinzipielle Wichtigkeit gerade einer solchen „Verflechtung“ begriffen.  
Politischer und ökonomischer Streik unterstützen einander, die eine Kampfform bildet eine Raftquelle für die andere.“

Und noch eines zeigte der belgische Streik allen Arbeitern. Der Kampf gegen das kapitalistische Ausbeutungssystem, unter dem außer den Arbeitern auch die Kleinbauern, der werktätige Mittelstand usw. leiden, kann nur vom Proletariat siegreich geführt werden. Kola Luxemburg schrieb damals:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß die belgischen Generalstreiks als Mittel des Wahlrechtskampfes regelmäßig viel größere Volksmassen in die Bewegung riefen, als es dem sozialistischen Bewußtsein im eigentlichen Sinne entspricht. Ebenso bewirkte der politische Streik in Carmaux einen so starken und rapiden Aufklärungseffekt, daß sogar ein Abgeordneter der Rechten den Sozialisten nach dem Schluß der Kampagne sagte: „Ertrag noch einige solcher Erfolge wie in Carmaux und Ihr habt das flache Land erobert, denn die Bauern schlagen sich immer auf die Seite der Stärkeren.“ Der politische Generalstreik knüpft an Momente des politischen Alltagslebens von tiefgreifender und auferregender Bedeutung an und dient seinerseits zugleich als wirksames Mittel der sozialistischen Agitation.“ (Band IV, Seite 356/57.)

Noch klarer und schärfer formulierten Lenin diese Lehren der großen politischen Massenstreiks:

„Die Arbeiterklasse tritt beim politischen Streik als die führende Klasse des gesamten Volkes auf. Das Proletariat spielt in diesen Fällen nicht einfach die Rolle einer der Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, sondern des Hegemons, d. h. des Führers, Leiters der Avantgarde.“

Daraus zog Lenin die Lehre, daß der politische Massenstreik in Zeiten herausragender revolutionärer Krisen die „proletarische Agitationsmethode zur Aufrüttelung, Zusammenstärkung und Heranziehung der Massen in den Kampf“ ist. Der Anglist Ruf des königlichen Ministers a. D. Vandervelde über die Radikalisierung der belgischen Arbeiter bestätigt nur die Richtigkeit dieser Leninischen Lehre.

## Trotz reformistischer Streikbruchparole Belgische Bergarbeiter setzen ihren Heldenkampf fort

Brüssel, 9. September. Der Vorstand des reformistischen Bergarbeiterverbandes in Belgien hat den Streik abgeblasen und die Parole herausgegeben, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden muß. In dem aus diesem Anlaß erschienenen Aufruf fordern die Führer die Arbeiter zur Disziplin und zum Vertrauen auf. Es wird erklärt, der Streik habe mit einem „Siege“ geendet. Gleichzeitig ist eine wilde Hege gegen die Kommunisten im Gange, die als „Verbündete der Unternehmer“ bezeichnet werden.

Für Lüttich ist das Datum der Wiederaufnahme der Arbeit auf den 12. September festgelegt. Versammlungen der streikenden Arbeiter in Fontaine und Gillu haben bereits die Fortsetzung des Kampfes beschlossen. Im Borinage und im Zentralrevier herrscht eine ungeheure Erregung über den Verrat des Vorstandes. Auch hier wird die Fortsetzung des Kampfes gefordert. Zugleich wird über neue Verhaftungen von kommunistischen Arbeitern in Lüttich und Brüssel berichtet.

# Spinnereiarbeiter in der Streifront

## Beispielgebender Streikbeschuß der englischen Spinner — Steigende Massenaktivität der streikenden Weber von Lancashire — Reformisten rufen Polizei gegen Streikende

London, 8. September. Nachdem die englischen Baumwollweber bereits seit annähernd zwei Wochen in ihrem heldenhaften Kampf verharren, haben nunmehr auch die Spinner in einer Abstimmung mit überwältigender Mehrheit den Streik gegen den angedrohten Rohraub von 2,9 Schilling auf ein Pfund Sterling beschlossen. Das Abstimmungsergebnis ergab 30 991 Stimmen für den Streik und nur 1518 dagegen. Die Abstimmung wurde nur unter den Mitgliedern der Gewerkschaft vorgenommen. Von dem Streik werden weitere 250 000 Textilarbeiter erfasst. Die Bürokratie hat trotz dieses klaren Abstimmungsergebnisses den Streik noch nicht proklamiert, denn sie hofft augenscheinlich durch eine noch weitere Hinausschiebung des Streikbeginns den Kampf der Spinner zu verhindern. Dagegen aber drängen die Spinnereiarbeiter in allen Betrieben zum sofortigen Streikbeginn und zur Vereinigung der Streifront mit dem Heldenkampf der Weber von Lancashire.

Der erste Versuch der reformistischen Bürokratie, mit Hilfe eines Eingreifens der Regierung den Heldenkampf der Weber zu beenden, dürfte infolge der Wachsamkeit der streikenden Arbeiter zunächst gescheitert sein. Zwar haben die entscheidenden Verhandlungen beim Arbeitsminister noch nicht stattgefunden, jedoch sieht sich die sozialdemokratische Presse angesichts der Massenempörung der Streikenden gegen das Eingreifen der Regierung genötigt, an einem „Erfolg der Vermittlungsaktion zu zweifeln“.

Für die Stimmung der Streikenden ist bezeichnend eine Massenversammlung in Blackburn, die eine Entschliebung annahm, in der es u. a. heißt: „Die Massenversammlung der streikenden Arbeiter von Blackburn protestiert auf das energischste gegen jede Intervention der Regierung in dem gegenwärtigen Kampf.“ Ferner verlangt diese Versammlung die sofortige Einberufung einer Versammlung der Webergewerkschaft, und zwar in den „Public Hall“, damit es möglichst großen Massen der Arbeiterschaft möglich ist, an dieser Versammlung teilzunehmen und ihre Forderungen vorzubringen.

Die Versammlung entsandte eine Delegation zum Gewerkschaftsbüro mit diesen Forderungen. Die Bürokraten weigerten sich, mit der Delegation, die ausschließlich aus organisierten Arbeitern und Arbeiterinnen bestand, zu verhandeln. Als die Delegation sich nicht abweisen ließ, holten sie die Polizei herbei, um die Delegierten der Arbeiter fortjagen zu lassen. Der Bericht der Delegation in der Versammlung löste eine grenzenlose Empörung unter den Arbeitern aus.

Mittwoch fand in Burnley eine große Landeskonferenz von Streikdelegierten statt. Diese Konferenz war einberufen durch ein Streikkomitee, das sich zusammensetzt aus Streikdelegierten von Burnley, Preston, Haslington, Garby und Blackburn. In diesen Städten bestehen bereits selbständige Streikorgane. Es waren 135 Delegierte aus 18 Streikstädten anwesend.

Die Solidaritätsaktionen der englischen Arbeiterschaft sind grandios. Die T. U. C. hat sich zum Ziel gesetzt, im Laufe dieser Woche 1000 Pfund Sterling für die Streikenden zu sammeln. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Sieg der englischen Weber ist die internationale Solidarität. Nehmt unverzüglich in allen Betrieben Stellung und beschließt die tatkräftigste Unterstützung der streikenden Klassenbrüder!

# Japanisches Kriegsuftimatum

## Japan will ganz Nordchina rauben — Befehung Schanghai angedroht

Tokio, 9. September. Wie die japanische Presse berichtet, hat die japanische Regierung den chinesischen Behörden in Schanghai eine Warnungsnote übermittelt und erklärt, daß sich im Falle weiterer „antijapanischer Zwischenfälle“ die japanische Regierung zur Entsendung größerer Truppenkontingente gezwungen sehe. Die japanische Regierung gibt dazu bekannt, daß sie „zum Schutze ihrer Interessen“ zwei Marinebataillone nach Schanghai entsenden werde.

„Daily Express“ berichtet über angebliche japanische Pläne, mit der Befehung Nordchinas ein großes mandchurisches Reich zu gründen. Der gegenwärtige Präsident der Mandchurei, Suni, würde nominell zum Oberhaupt des neuen Reiches ausgerufen werden. Eine ausgedehnte separatistische Bewegung soll, dem Blatt zufolge, in Nordchina bereits den Abbruch der Beziehungen mit Nanking vorbereiten.

Diese Drohungen und provokatorischen Truppentransporte des japanischen Imperialismus nach dem Jangtsiekang kündigen

den tödlichen Ernst der Situation im Fernen Osten an. Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß Japan nach der nunmehr erfolgten formellen Kolonisierung der Mandchurei mit vollen Segeln auf weitere Kriegsabenteuer zum Zwecke der Aufteilung Chinas hinfieuert.

Die neue Kriegsverhärfung im Fernen Osten ist ein Alarm für das Proletariat in allen Ländern. Denn das japanische Vorgehen ist nicht etwa allein eine Sache des Fernen Ostens, sondern die vom japanischen Imperialismus begonnene Aufteilung Chinas stellt nur das Vorbild eines allgemeinen imperialistischen Weltkrieges dar, zu dem die herrschenden Klassen in allen kapitalistischen Ländern immer energischer drängen, weil sie nur in Kriegsabenteuern den letzten Ausweg aus der kapitalistischen Krise sehen. Niemals würde der japanische Imperialismus es wagen, seinen Raubkrieg in China fortzusetzen, wenn er nicht die volle Unterstützung Frankreichs besäße, desgleichen Frankreichs zu dem der deutsche Imperialismus krampfhaft eine Annäherung sucht.

## Faschistische Staatsstreichpläne in Griechenland

Athen, 9. September. Die gegenwärtigen Wahlen in Griechenland stehen im Zeichen der verschärften Schwierigkeiten der griechischen Bourgeoisie, die immer offener nach der Aufrichtung der faschistischen Diktatur schreit. Als Träger dieser Forderungen tritt der ehemalige Diktator, General Pangalos, auf. Das Ziel

dieser Bewegung ist, die revolutionären Massen niederzuschlagen und ihre Avantgarde, die kommunistische Partei, auszurotten. Die faschistischen Offiziere, die sich zum Träger dieser faschistischen Diktaturbestrebungen gemacht haben, wollen also die Politik Benizelos' blutrünstiger und in schnellerem Tempo durchführen. Wie verlautet, hat der Ministerpräsident Benizelos erklärt, er wolle zurücktreten.

Nur die kommunistische Partei, die hinter sich große Massen der Arbeiter und Bauern führt, kämpft entschlossen gegen die faschistischen Staatsstreichler.

Mike Pell:



Copyright by Internationale Arbeiter-Verlag, Berlin C 25

35. Fortsetzung

Gunnar und Slim blieben zurück. Gunnar ging zu dem Letten und sagte: „Well, paß auf! Du gibst mir 50 Rubel für 5 Dollar?“

Der Lette zögerte. „Ich will dir was sagen: Jeder von euch gibt mir 5 Dollar und ich werde euch 100 Rubel geben.“

XXXII.

Er war spazieren gegangen.

Noch in Gdingen kam ein Doktor an Bord, um den Steward mit der Kummernglocke zu untersuchen. Der Arzt stellte Blinddarmentzündung fest. Da es hier am Ort kein richtiges Hospital gab, mußte der Mann bis Kopenhagen warten. Inzwischen hatte ihn der Doktor mit einer Medizin versorgt, die er alle paar Stunden mit verzerrtem Gesicht herunterwürgte.

Da die „Utah“ jetzt in Kopenhagen nicht längsleits gehen wollte, ankerte sie auf der Reede, bis eine Barkasse kam, um den Kranken abzuholen. Der Alte mußte den Steward abmütern und einen neuen finden. So verzögerte sich die Ausfahrt um einige Stunden und der Alte war wütend.

Als die Barkasse kam, brachte sie außer dem neuen Steward noch jemand an Bord: Bobby!

Die Vormatrosen begrüßten ihn freudig. Die meisten fanden Spaß an seinen Streichen und auch sonst hatten sie den streikwichtigen jähren Bobby gern.

Abends war alles in der Messe versammelt, um Bobbys

Abenteuer anzuhören. Jeder hatte Fragen an ihn über seine Bekannten in den verschiedenen Cafés. Barney wollte wissen, ob Bob seine Anny im Tirol gesehen hatte. Gunnar fragte nach Judenmolly, der Eskimo nach seinem Untertrod in Kap Horn. Sogar der Kadett erkundigte sich nach seiner Verführerin. Er hatte sich von dem Maschinisten eine genaue Beschreibung über sie geholt und träumte rachsüchtig davon, zurückzugehen und sie allein in ein Zimmer zu kriegen. Dann wollte er ihr ein Schlafpulver in den Wein schütten, um ihr verpestetes Organ mit Nadel und Faden zuzunähen. Alle Einzelheiten dieses Planes hatte er im Kopf ausgearbeitet und sein Gesicht gewann sogar an Entschlossenheit.

Ueber alle diese Angelegenheiten konnte Bobby aber merkwürdigerweise so gut wie gar keine Auskunft geben. „Ich bin nur wenig herumgekommen in Kopenhagen, all die Zeit“, meinte er. Dabei zwinkerte er mit den Augen.

„Die ganze Zeit im Loch gesteckt, hey?“ vermutete Lag. Er hatte Verständnis für Bobbys Natur.

„Aye, denk nicht dran! In Hamburg war ich!“

„Zum Henker, warum war ich nicht mit!“ fuhr Lag auf. „Ich hab 'n Weib da — aber joo!“ Er stemmte den Ellenbogen auf den Tisch und zeigte eine Faust.

„Wie kamst du denn dahin?“ fragte Stanley. „Wolltest du 'n Passagierdampfer haben?“

„Aye! Ich war mit der dänischen Delegation zum Weltkongreß der T. U. C.“

Ein verbälftes Schweigen folgte diesem Satz. Bobby schaute mit lachenden Augen nach Slim, der seinen Ohren nicht trauen wollte. Auch die anderen zweifelten. Sie blickten auf Slim: „Der will dich auf'n Arm nehmen!“

„Aber nein, Genossen, Tatsache!“

Und wieder waren alle platt. Bobby, ausgerechnet Bobby sprach sie mit „Genossen“ an! Was in aller Welt war dem in die Krone gefahren?

„Also mal raus mit der Sprache!“ forderte Gunnar.

„Ich habe ein schwaches Herz und der Doktor erlaubt mir keine Ueberraschungen!“

Bobby holte sich einen Mud Java. „Aber wirklich, Kerls, ohne Spaß! Das Reederbüro wollte mir kein Geld geben, und ich lungerte in der Gegend herum. Da traf ich auf der Straße einen alten Bordkameraden, Larsen! Kennt ihr ihn? Er ist Däne und wurde wegen radikaler Betätigung aus den Staaten ausgewiesen.“

Er brachte mich raus zum Interklub. Er ist nämlich tätig da. Nun, die waren alle emsig bei ihrem „Einheitsfront-Kongreß“, von dem uns Slim damals schon erzählt hat. Und mißt ihr? Die Mitglieder der großen dänischen Seemanns- und Holzgewerkschaften wollten über ein Duzend Delegierte zu diesem Kongreß schicken, auf Kosten der Verbandskasse. Na, kurz und gut, Larsen wollte nicht ruhen, bis ich mit zum Kongreß ging. Es sollten andere Kameraden aus Amerika da sein, ich mußte einfach mit!“

„Aber wie so denn?“ rief Gunnar dazwischen. „Warst du denn Delegierter?“

„Nein, ich war als Zuhörer da, hatte kein Stimmrecht. Da haben wir dann den ganzen Hafen mit Sammellisten abgeklappert, um das Fahrgeld aufzubringen. Die „Gureks“ und die „New York“ trafen zu dieser Zeit ein und die Kerls da an Bord schälten ein paar Kronen aus. Selbst vom Steuermann auf der „Gureks“ hab ich 5 Kronen gekriegt!“

„Bobby, Bobby!“ kostete Gunnar, „so tief bist du gesunken!“

„Auz und gut, wir kommen in Hamburg an. Da ist auch ein Interklub. Großer Laden! Mit Bar, Tanz, Theater-Aufführungen, Schießklub, ... Versucht lebendig da!“

Slim unterbrach ihn: „Hast du die amerikanische Delegation gesehen? Wer war da von uns?“

„Joo, ich soll dich grüßen, Slim! Tommy Ray von San Francisco, Cottle, Binnenhändler von Stockton, Lorenz, Matrose von New Orleans, ein Keger-Hafenarbeiter aus Philadelphia. Auch Mint war da.“

Stanley fragte nach der Gesamtzahl aller Delegierten.

„Fast zweihundert aus mindestens dreißig Ländern. Aber glaub nicht, daß das alles „Kote“ waren! Es war ein wirklicher „Einheits“-Kongreß. Nur ein Drittel der Delegierten mit Stimmrecht waren T. U. C.-Mitglieder! Und all die Delegierten waren keine Strohpuppen, sondern echte Wassertransportproleten: hämmige Hafenarbeiter aus Frankreich und Schweden, vermittelte Fischer aus Portugal und Griechenland, tätowierte Seeleute aus England und Deutschland. Dann kamen Befehungen von allerhand Schiffen, die in Hamburg lagen; Hindus, Russen, Deutsche; Delegierte und Begrüßungsdelegierte aus China, Japan, Indonesien, Afrika, Cuba, Australien, Uruquai, aus allen Ländern der Erde.“

Gunnar kopfte Slim: „Na, das wäre ein Fröhnen für dich gewesen, was?“

Stolz sah vorwurfsvoll Bobby in die Augen und schüttelte den Kopf: „Auch du bist zu den Roten übergegangen?“

(Fortsetzung folgt.)

## Vorschau für Sonntag

### Serienpiele für den 10. September 1932

- 15.00: Fortuna II — Soli II, Rot-Weiß-Platz, Schiri Krause (Janal-Weiß).  
 16.30: Fortuna I — Soli I, Rot-Weiß-Platz, Schiri Schuppich (Janal-Weiß).  
 18.30: Schwarz-Weiß I — Rot-Weiß I, Auenwiese, Schiri Fintz (Fortuna).

### Serienpiele für den 11. September 1932

- 10.00: Fichte I — Schwarz-Gelb I, Brückenaue, Schiri Rudolf (Fortuna).  
 10.00: Süd III — Chlau III, Chlau, Schiri Hecht Chlau.  
 10.00: Süd II — Chlau II, Chlau.  
 10.00: Süd I — Chlau I, Chlau.  
 7.00: Dynamo III — Fortuna III, Auenwiese, Schiri Ruttke (Janal-Weiß).  
 8.30: Dynamo II — Spielvereinigung II, Auenwiese, Schiri Bartisch (Rot-Weiß).  
 10.00: Dynamo I — Spielvereinigung I, Auenwiese, Schiri Reßer (Fortuna).  
 13.00: Janal-Öst III — Janal-Weiß III, Östplatz, Schiri Kaiser (Grün-Weiß).  
 14.30: Janal-Öst II — Janal-Weiß II, Östplatz, Schiri Buchwald (Dynamo).  
 16.30: Janal-Öst I — Janal-Weiß I, Östplatz, Schiri Hilbert (Soli).  
 8.30: Schwarz-Weiß II — Rot-Weiß II, Brückenaue, Schiri Stenzel (Schwarz-Gelb).  
 Blau-Weiß I — Bernstadt I, Dels.

#### Fichte-Wandersparte

Sonnabend, den 10. September, weiterer Abend im Landheim. Lustige Vorlesungen und Schallplattenmusik. Treffpunkt vor Klub um 16 Uhr Wischplatzstraße, Eisenweg 3, und um 20 Uhr Endstation der Straßenbahn Zimpel.

Sonntag Fußtour nach Klarenkrantz. Abgang 8 Uhr in Margareth.

Die n. a. t. a. g., den 13. September, wird ein Referent der RSD. über das Thema „Streik“ sprechen.

Genossen, vergeßt nicht die Sammlung für das Landheim.

#### Agitbezirk Breslau

Sämtliche Vereinsvorsitzenden und Vereinsleiter sind am Montag, dem 12. September, um 20 Uhr im Arbeiterheim Nord, Rosenstraße.

#### Achtung! Stadtteil Nord Achtung!

##### Gründung einer Kinder-Turn- und Sportabteilung

An alle Arbeitereltern im Stadtteil Nord ergeht der Ruf, ihre Kinder zur Gründung einer Turnabteilung im Stadtteil Nord am Montag, dem 12. September, um 16 Uhr zu schicken. Die rote Spielvereinigung will allen Arbeiterkindern die Möglichkeit geben, durch Turnen und andere sportliche Tätigkeiten ihren Körper zu stärken. Für Aufnahme ist eine einmalige Gebühr von 20 Pfennigen mitzubringen. Der Beitrag beträgt wöchentlich 5 Pfennige. Kein Kind darf bei dieser Gründung fehlen.

#### Agit-Bezirk Waldenburg

##### Vorschau für Sonntag, den 11. September

##### Fichte I Hausdorf — Grün-Weiß II Wittenbergsdorf

Die Platzbesitzer sollten aus dieser Begegnung last mühselos als Sieger hervorgehen, was jedoch die Mannschaftsform vom Vortag bedingt. Bei einer kleinen Formverbesserung der Grün-Weißen ist bestimmt ein interessantes Treffen zu erwarten. Anfang 14 Uhr in Hausdorf. Schiedsrichter stellt Eiche-Nieder-Salzbrunn.

##### Sturm-Sandberg — Eiche-Nieder-Salzbrunn

Ob diese Begegnung zum Austrag kommt, ist zweifelhaft, da sich Sturm-Sandberg nach Reize zu einem Freundschaftstreffen verpflichtet hat.

##### Fichte Striegau — Freie Sportfreunde Jauer

Ist demnach das einzige Treffen mit ersten Mannschaften. Der Papierform nach dürften hier die Gäste als Sieger nicht in Frage kommen. Aber allzu oft bleiben Ueberraschungen nicht aus, und

warum sollte man den Freien Sportfreunden nicht eine Ueberraschung zutrauen? Mit Eifer und Ausdauer vorhanden, dann dürften die Striegauer noch nicht gewonnen haben. Das Spiel der zweiten Mannschaften steigt um 13.30 Uhr, das der ersten Mannschaften um 15.15 Uhr.

#### Freie Turn- und Sportvereinigung Freiburg

Sonntag, den 11. September, Radpartie nach dem Reimsbachhof (Tagesstour). Proviant mitbringen für den ganzen Tag. Abfahrt Punkt 7 Uhr vormittags vom „Fronprinz“. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

#### Bericht vom Serienspiel am 4. September 1932

##### Goldberg Rot-Weiß I — Rauffung Fichte I 5:0

Bei Beginn lieferten sich beide Mannschaften ein offenes Spiel. Nach kurzer Zeit findet sich Goldberg und zeigt Ueberlegenheit; aber die Stürmer sind vor dem Tor sehr unsicher. Nach 20 Minuten fällt das erste Tor für Goldberg. Da Rauffung das erste Spiel machte, konnten sie sich noch nicht durchsetzen und mußten eine Niederlage von 5:0 hinnehmen.

##### Stern-Jirkau I — Fichte I-Striegau 5:1 (4:0)

Fichte mußte wiederum die Ueberlegenheit der Platzbesitzer anerkennen. Trotz heftiger Gegenwehr legt Stern bis zur Halbzeit vier unhaltbare Tore vor. Nach Wechsel glaubt Fichte mit Wind und Sonne im Rücken das Resultat etwas günstiger zu gestalten, doch Sterns Hintertrieb arbeitet unermüdlich. Beide Mannschaften erzielen noch je einen Treffer, was vollauf dem Spielverlauf entspricht. Das Spiel entsprach vollauf der roten Sportbewegung.

Stern II — Fichte II 7:2.

Stern III — Fichte III 0:0.

#### NSB. Blau-Weiß Freiburg — Sportfreunde Jauer 1:2 (1:0)

In Freiburg mußten die Jauerischen Sportfreunde zum fälligen Pflichtspiel antreten. Nach völlig ausgeglichenerem Spiel wurde mit einem Torunterchied Jauer glücklicher Sieger. Dieses Spiel wurde von beiden Seiten etwas laut durchgeführt, was bei etwas mehr Disziplin unterbleiben könnte.

Jauer II schlug Freiburg II 6:2.

#### Agitationsbezirk Görlitz

##### Liegnitz — Goldberg

Am Sonntag, dem 11. September, findet das Serienspiel Fichte I Liegnitz — Rot-Weiß I Goldberg statt. Dasselbe steigt um 14.30 Uhr auf dem Haag. Schiedsrichter stellt Jauer (Erntner).

##### Beginn der Serienspiele

Am 4. September trafen sich zu Beginn der Serie Annalan und Görlitz in Görlitz. Es trafen zuerst Annalan II und Görlitz II aufeinander und endete das Spiel mit 2:3 für Görlitz. Anahen I Görlitz und Anahen I Annalan trennten sich 1:1. Die ersten Mannschaften beider Vereine brachten ebenfalls ein 2:3 für Görlitz zustande.

Bei den ersten Mannschaften konnte nur bei den ersten 20 Minuten ein gutes technisches Spiel festgestellt werden. Annalan ging an nervös zu werden und ging auch zum unfairen Spiel über. Die Görlitzer Mannschaft durfte aber auf keinen Fall mit gleichen Mitteln antworten. Beide Mannschaften müssen auf dem Spielfeld durch strengste Disziplin den Arbeiterivort verkörpern.

Während bei den ersten beiden Spielen die Schiedsrichter auf ihrem Posten waren, war bei dem Spiel der ersten Mannschaften der sonst berühmte Schiedsrichter Eiser reichlich nervös und leider auch parteiisch. Es darf bei Serienspielen auch nicht mehr vorkommen, daß der Schiedsrichter von einem mißspielenden Verein gestiftet wird.

##### Görlitz I — Greiffenberg I (0:0) 1:0

Am Sonntag meiste Fichte-Görlitz in Greiffenberg zu einem Freundschaftsspiel. Zu dem Spiel selbst: was Görlitz an Technik besser war, erzielte Greiffenberg durch großen Eifer. Sichere Sachen werden vom Greiffenberger Sturm vermaßelt aber wird eine Beute des guten Tormanns von Görlitz. Eine höhere Niederlage rettete nur Greiffenbergs Schiedsrichter. Wir wünschen nur noch, daß die Görlitzer mehr sportliche Disziplin zeigen als bei diesem Spiel.

##### Görlitz II — Marklissa I (2:0) 2:3

Hier gab es eine Ueberraschung, die man den bieberen Marklissern nicht zugestrahlt hätte. Die mit 2:0 führenden Görlitzer hatten den Sieg schon in der Tasche, aber die zweite Halbzeit lehrte

ihnen, was Tempo durchhalten heißt. Darum, wachere Marklissaer Elf, kämpft weiter so und ihr werdet noch mit manchem Sieg nach Hause zurückkehren.

#### 2. Stiftungsfest des NSB. Blau-Weiß-Dels 1930

Am 4. September 1932 feierte der NSB. Blau-Weiß Dels 1930 sein zweites Stiftungsfest, verbunden mit einem roten Sportfest. Aus diesem Anlaß waren einige auswärtige Vereine nach Dels gekommen und halfen die Veranstaltung verschönern. Den ganzen Tag über wurden Fuß- und Handballspiele sowie leichtathletische Wettkämpfe ausgetragen. Um 13 Uhr war ein gemeinsamer Aufmarsch aller Sportler vom Vereinslokal nach dem städtischen Jugendspielfeld. Er wurde nur unter den größten Schützen der örtlichen Polizeiverwaltung genehmigt. Unter anderem durften keine roten Fahnen und Transparente mitgeführt sowie keine politischen Reden gehalten werden. Schon von vornherein wurde dem Leiter des Sportvereins erklärt, daß er die volle Verantwortung trage, andernfalls er auf Jahre ins Zuchthaus wandern kann.

Es wurden folgende Spiele ausgetragen:

##### Handball:

- Blau-Weiß Dels Männer — Fichte Breslau II 2:4.  
 Blau-Weiß Dels Frauen — Fichte Breslau Frauen 1:2.  
 Fichte Breslau I — Janal Ost kombiniert I u. II 10:5.  
 Folgende

##### Fußballspiele

wurden ausgetragen:  
 Schwarz-Weiß Breslau Jugend — Fichte Döhlau Jugend 2:1  
 Nieder-Salzbrunn IV — Fichte Döhlau III 1:0  
 Nieder-Salzbrunn III — Fichte Döhlau II 3:2  
 Nieder-Salzbrunn II — Blau-Weiß Dels II 5:8  
 Fichte Döhlau I — Fichte Bernstadt I 3:1  
 Grün-Weiß Breslau I — Janal Ost I 1:2  
 Bei den

##### leichtathletischen Wettkämpfen

siegten im Vierkampf: 1. Helmut Stark, Fichte-Breslau, 126 Punkte. 2. Hans Peukert, Fichte-Breslau, 112 Punkte. 3. Herbert Schmiegon, Fichte-Breslau, 102 Punkte. 4. Hänfling, Janal-Ost-Breslau, 76 Punkte. — Dreikampf für Frauen: 1. Marie Scholz, Fichte-Breslau, 103 Punkte. 2. Gertrud Katsche, Janal-Ost-Breslau, 91 Punkte. 3. Marta Nagmaret, Blau-Weiß-Dels, 63 Punkte. 4. Käthe Gnies, Fichte-Breslau, 58 Punkte.

Als Schlussspiel der ganzen Veranstaltung stieg das Fußballspiel Blau-Weiß Dels I — Eiche-Nieder-Salzbrunn I. Es wurde ein Spiel vorgeführt, das bestimmt werbend für den roten Arbeitersport war. Der Spielverlauf:

Mit der Sonne im Rücken hatte Eiche Anstoß. Der Ball wandert von einem Tor zum andern und beide Torhüter müssen öfters energisch eingreifen. Nach einem ruhigen Spielverlauf werden die Seiten torlos gewechselt. Gleich nach der Pause geht jede Mannschaft mächtig daran, die Situation zu ändern, und nicht lange dauert es und Eiche kann mit zwei Toren in Führung gehen. Doch auch Dels wird immer entschlossener und kann nach einigen schönen Durchbrüchen den Ausgleich erzielen. 15 Minuten vor Schluß setzten die Blau-Weißen zum Endspurt an und können in Reihenfolge drei weitere Tore schießen und das Endergebnis 5:2 für Blau-Weiß-Dels sicherstellen.

Alles in allem war es ein schöner Erfolg für den Verein Blau-Weiß-Dels, und durch diese gute Veranstaltung wird auch die rote Arbeiter-Sportbewegung in Dels weiter Fuß fassen.

#### Erfolgreiche rote Sportveranstaltung

Ruhnan, Kreis Kreuzburg. Am vergangenen Sonntag fand in Ruhnan das erste rote Sportfest statt, das von einem guten Erfolg begleitet war. Mehr als 200 Zuschauer hatten sich eingefunden, die mit höchlichem Interesse die Leistungen der roten Sportler verfolgten, bei dem sich die Doppelner Sportler die meisten Punkte herausholten.

Der Arbeiter-Musikverein Kreuzburg unterhielt durch sein Platzkonzert das Sportfest. Während den leichtathletischen Wettkämpfen fand das Spiel der 2. Fußballmannschaft Fichte, Kreuzburg — Fichte, Beuthen statt, das 2:3 für Kreuzburg stand. 1. Handball: Fichte, Kreuzburg — 1. Freie Turnerschaft, Döbeln 7:2 für Kreuzburg. Fußball: Fichte, Kreuzburg I, — Fichte, Beuthen 4:0, für Kreuzburg. Handball: Ruhnan — Lomkowitz 0:0, unentschieden.

100-Meter-Lauf der Leichtathletik: Maliska, Döbeln, 64 Punkte. Menzel Fr. 66 Punkte. Slowitz Paul, Lomkowitz 38 Punkte. Weitprung: Mundzeit, Döbeln, 55 Punkte, Slowitz Paul, Lomkowitz, 12 Punkte, Maliska, Döbeln, 40 Punkte. Kugelstoßen: Gottwald E., Döbeln, 12 Punkte, Slowitz P., Lomkowitz, 5 Punkte und Mrochen, Döbeln, 4 Punkte.

## Ganz Oppeln im Zeichen des roten Sportfestes am 18. September!



**4 Pfennig für Sie beim Doppelpaket!**  
 Das große Persil-Doppelpaket kostet nur 68 Pfennig. Das ist eine Ersparnis von 4 Pfennig gegen zwei Normalpakete! 4 Pfennig weniger ausgeben für so viel gute Qualität! — Das ist ein Vorteil, den Sie mitnehmen sollten, das ist Sparsamkeit am richtigen Fleck!  
 Preis des Persil-Normalpakets 36 Pfennig  
 Preis des großen Doppelpaketes 68 Pfennig  
 Das A und O der Waschweisheit bleibt:



Jhr guter Helfer allezeit!

# Brutaler Lohnabbauangriff bei Dierig

## durch Einführung der 30-Stundenwoche

Der Gesamtbelegschaft zum 15. September gekündigt / Kollegen und Kolleginnen! Laßt euch nicht zu Kulis herabdrücken! / Faßt Kampfbeschlüsse zur Verhinderung des Unternehmerangriffs!

Langenbielau, 10. September. Der Generalangriff der kapitalistischen Klasse gegen die Lebenshaltung der Arbeiter hat bereits eingesetzt. Das Wirtschaftsprogramm der Regierung kann von den Unternehmern nicht schnell genug in die Tat umgesetzt werden. So konnten die Arbeiter der Dierig AG. am Mittwoch folgende Bekanntmachung lesen:

### Ankündigung

Infolge Auftragsmangels sehen wir uns veranlaßt, für die gesamte Ausrüstung, Garnfärberei, Näherei und alle Nebenbetriebe die wöchentliche Arbeitszeit ab Donnerstag, 15. September, bis auf weiteres auf 30 Stunden, und zwar auf 5 Tage, festzusetzen.

Sollte die Verteilung dieser Arbeitszeit in einzelnen Abteilungen auf technische Schwierigkeiten stoßen, können die 30 Stunden auch auf 4 Tage verteilt werden. Lohn wird entsprechend der Verringerung der Arbeitszeit gezahlt. Allen Arbeitnehmern, welche unter diesen Bedingungen die Arbeit nicht fortzusetzen wünschen, wird hierdurch zum Mittwoch, dem 14. September 1932, gekündigt mit der Aufforderung, ihre Papiere am genannten Tage in Empfang zu nehmen. Weiterarbeit bekundet Einverständnis mit den geänderten Arbeitsverhältnissen.

Langenbielau, den 7. September 1932.

Christian Dierig, Aktiengesellschaft.

Diese Ankündigung bedeutet für die betroffenen Arbeiter und Arbeiterinnen eine untragbare Verschlechterung ihrer Lebenslage. Mit 10 bis 12 Mark sollen die Betroffenen nach Hause gehen. Wenn jetzt noch der neue Lohnabbau dazu kommt, geraten die Arbeiter in eine Lage, die sie noch nicht zu verzeichnen war.

Die Dierig-Gewaltigen hoffen bereits auf neue Subventionen des Staates. In der Notverordnung heißt es ausdrücklich, daß bei besonderer Notlage der Betriebe die Löhne ohne Beachtung der tariflichen Bestimmungen herabgesetzt werden können. Die Dierig-AG. wird sich natürlich diesen Extraprofit nicht entgehen lassen. Dasselbe ist bei den Entlassungen zu verzeichnen. Bereits das dritte Mal sind in der Ausrüstung jetzt Entlassungen vorgenommen worden. Diesmal sollen wieder um die 100 Arbeiter auf Pfosten geworfen werden. In einigen Wochen wird man dementsprechend „neue“ Arbeitskräfte einstellen, um die 400 Mark an Lohnzuschuß für jeden „Neueingestellten“ einstecken zu können.

Jetzt heißt es für die gesamte Textilarbeiterchaft, auf dem Posten sein, wenn sie nicht bei ihrer Schulterei noch verhungern will. Die Gewerkschaften verlieren kein Wort darüber, was sie zu tun gedenken! In der am Mittwoch stattgefundenen Mitgliederversammlung des Textilarbeiterverbandes hat sich die Bürokratie mit feinem Sterbenswörtchen darüber geäußert, ob der Kampf gegen diese ungeheuren Verschlechterungen organisiert werden soll oder nicht! Im Gegenteil, man vertritt die Arbeiter auf den Reichstag, weil dort ein sozialdemokratischer Antrag vorliegt, der die Nichtdurchführung der Notverordnung verlangt, und deshalb sollen die Arbeiter abwarten. Das war alles, was man den Arbeitern zu sagen hatte.

Man vertritt die Arbeiter aufs Parlament und glaubt damit am besten dem Kampfe ausweichen zu können. Die Textilarbeiter dürfen diesen Schwandel nicht mehr länger mitmachen; jetzt heißt es zu zeigen, daß die Weber des Erzgebirges der Tradition ihrer Väter treu bleiben, und daß sie nicht mehr länger gewillt sind, diese Hungermaßnahmen über sich ergehen zu lassen.

Die Dierig-AG. hat als erste der schlesischen Textilunternehmen den Angriff auf die Hungerlöhne der Textilarbeiter eröffnet. Die

anderen Firmen werden folgen. Und deshalb müssen alle Belegschaften der schlesischen Textilbetriebe rüsten, um die Kampffront auf der ganzen Linie aufzurollen. Die Metallarbeiterkollegen der Firma Breitenfeld in Bunsau, haben euch ein glänzendes Beispiel gegeben, wie man Lohnraub erfolgreich abwehren kann! Eure schlesischen

Kollegen und Kolleginnen in der Textilindustrie, gegen die Anfang nächster Woche ein Lohnabbauangriff geplant werden soll, treffen die letzten Streikvorbereitungen.

Die Parole auch für euch heißt: Betriebsbelegschaften greift an!

## ADGB.-Schaumschlägerei zur Unterstützung der Papen-Verordnung

Im Reichsarbeitsministerium der Papen-Regierung fand am Donnerstag die Besprechung mit den Vertretern des ADGB. und der christlichen Gewerkschaften über die Notverordnung statt. Krampfhaft versuchen die ADGB.-Führer, durch einen Leitartikel im „Vorwärts“ (vom 8. September) den Eindruck eines „Kampfes gegen die Notverordnung“ zu erwecken. Der „Vorwärts“ berichtet deshalb über die Besprechung etwa so: „Dramatische Szenen gab es in dieser Aussprache. Zusammenstöße drohten zeitweilig die Besprechung zu sprengen, und das will schon etwas besagen. Gewerkschaftsvertreter sind ja zumeist nicht Leute, die leicht die Nerven verlieren.“ Gewiß nicht, aber wenn es ihre demagogischen Zwecke nützlich scheint, dann mimen die ADGB.-Führer prachtwoll „Zusammenstöße“ und führen ein Theater auf, um das sie jeder Schauspieler beneiden könnte.

Nachdem der „Vorwärts“ mit seinem „dramatischen“ Bericht genügend Schaum geschlagen zu haben meint, kommt er mit dem viden Ende. Der „Vorwärts“-Artikel weist nämlich, indirekt lobend, dann darauf hin, daß der Reichsarbeitsminister „erklärte, auch er sei davon überzeugt, daß dieser Zustand (das Elend der Massen) unhaltbar sei und unbedingt etwas zur Abhilfe geschehen müsse!“ Schließlich kommt der „Vorwärts“ zum entscheidenden Schluß:

„Die Regierung wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die gesamte Arbeiterschaft mit allen zulässigen Mitteln gegen dieses Verordnungsunrecht ankämpfen wird... Auffallend wirkt, daß sie (die Regierung) selbst jetzt nach der Aussprache mit den Gewerkschaften ihre Verordnung eine ‚Versuchsvorordnung‘ zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsmöglichkeit nennt. Ist das bereits ein Rückzug?“

So versuchen ADGB. und SPD. den Arbeitern vorzutäuschen, daß die Papen-Regierung sich selbst bereits auf dem „Rückzug“ befindet, um einen Erfolg der ADGB.-Schaumschlägerei vorzutäuschen, und vor allem, um die Arbeiter vom Kampf abzuhalten. Das Entscheidende ist die Erklärung des „Vorwärts“-Artikels und damit des ADGB., daß sie „mit allen zulässigen Mitteln kämpfen würden. Was wird damit gesagt? Das geht aus einem Artikel der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“ (vom 7. September) hervor, in dem gesagt wird:

„Lohnabbau durch Anschlag. — Schluß! Wer sich dagegen auflehnt, wird tarifbrüchig, eine Belegschaft, die gegen den notverordneten Lohnabbau in den Streik treten würde, würde

auf den Bestand ihrer Gewerkschaft nicht rechnen können.“

Ein Kampf gegen Lohnabbau durch die Notverordnung ist also danach nicht zulässig! Mit anderen Worten. Die Worte des „Vorwärts“, Kampf „mit allen zulässigen Mitteln“ heißt nichts anderes, als daß der ADGB. und die Sozialdemokratie überhaupt einen Kampf ablehnen und in Wahrheit Scheinoppositionell maskiert die Notverordnung unterstützen!

Sehr bezeichnend ist da auch, daß bei den Besprechungen des Reichsarbeitsministers (was der „Vorwärts“ verschweigt und die „Berliner Volkszeitung“ vom 9. September — meinet! — vorge schlagen hat, daß eine Kommission gebildet werden soll, „in die von den Gewerkschaften Vertreter entsandt werden sollen und die bei der Abfassung der weiteren Ausführungsbestimmungen beratend hinzugezogen werden soll.“

Es ist klar, daß eine solche Kommission nichts Wesentliches an der Notverordnung ändern, dafür die Durchführung der Notverordnung als Ganzes unterstützen wird. Bezeichnend ist nun, daß die Vertreter der christlichen Gewerkschaften, die ja Hand in Hand mit dem ADGB. gehen, den Vorschlag sofort grundsätzlich ablehnen und auch die ADGB.-Vertreter ihn nicht von vornherein ablehnten!

So stehen die Führer des ADGB. und der christlichen Gewerkschaften als die Helfer Papens und seiner Notverordnung und als die Feinde der Arbeiterinteressen da. Die Antwort der sozialdemokratischen, christlichen, gewerkschaftlich organisierten und aller Arbeiter kann nur sein: Ohne und gegen die Leipziger und Jambuch vorwärts in roter einheitlicher Kampffront gegen Hunger und Faschismus!

## „Antifaschistische Aktion“ — 6 Monate verboten!

Am gleichen Tage, an dem der Berliner Polizeipräsident das Zentralorgan der kommunistischen Partei, die „rote Fahne“, auf vier Wochen verbot, hat er auch die Zeitschrift „Antifaschistische Aktion“ auf 6 Monate — sechs Monate — bis zum 28. Februar 1933 verboten.

## Rundfunk-Programm

### Sonntag, 11. September

- 6.20: Hamburger Hafenkonzert. Glöden vom Großen Michel.
- 8.15: Chor-Konzert. Gesangsverein Breslauer Lehrer.
- 9.10: Zehn Minuten für den Kleingärtner.
- 9.25: Schachfunk.
- 10.00: Aufflein: Konzert auf der Heidenorgel. Prof. Ramin.
- 10.30: Gleiwitz: Evangelische Morgenfeier.
- 11.30: Leipzig: Bachkantate: „Herr Gott, wann werd' ich sterben?“
- 12.00: Koblenz: Große deutsche Rundschau für das abgetrennte Saar- und Palzgebiet am Deutschen Cd.
- 14.00: Mittagsberichte.
- 14.10: Rünfchen Minuten Philatelie.
- 14.25: J. Engelbert: Gedanken zur Caritas-Opferwoche.
- 14.45: K. v. Gaertner: Bauernhochschulen.
- 15.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 16.55: Heine's Seine — Elle Wenzig: Wer siegt, er lebt.
- 17.15: Gleiwitz: Tag der Heimat in Oberhiesien.
- 17.45: Lieberlunde. S. Janieff (Tenor). Am Klavier: R. Kattwig.
- 18.50: Spiel im Sommer. Drei Hörspiele von J. Wittkowitz.
- 19.45: Wetter für die Landwirtschaft. — Ankl.: Sportereignisse.
- 20.10: Leipzig: Verdi — Puccini. Konzert des Sinfonieorchesters.
- 21.00: Leipzig: Abendberichte.
- 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.40: Berlin: Langmusik der Kapelle Otto Reimbach.

### Montag, 12. September

- 9.10: Berufsschulfunk: Was muß der Berufsschüler vom Arbeitsrecht wissen?
- 10.10: Schulfunk: Wenn Tiere reden könnten.
- 10.00: Dr. Vennhoff: Aufführungen des Schief. Landestheaters.
- 16.15: Dr. Adler: Kulturfragen der Gegenwart.
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 17.40: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Ankl.: Das Buch des Tages: Neue Romane.
- 18.00: K. Salzbura: Bild in Zeitschriften.
- 18.30: Rünfchen Minuten Französisch.
- 18.45: Georga Rendl: Licht aus eigenen Werken.
- 19.15: Rünfchen Musik (Schallplatten).
- ca. 19.25: Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.30: Berlin: Min. Rat Dr. Karstedt: Hindenburg-Spende 1932.
- 20.00: Aus dem Leben deutscher Auswanderer 1918—1932. Sörfalke von K. C. Weltbol. Kulturkassen — Ostfalen.
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Sing- und Spielmusik. Mitw.: Funkchor u. Funkkapelle.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.25: Funktionärer Briefkasten.
- 22.40: Sandball Süddeutschland — Mitteldeutschland.

### Dienstag, 13. September

- 10.10: Schulfunk: Musikalische Illustrationen zu Werfels Roman: Verbi. (Schallplatten).
- 11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- Ankl.: Was der Landwirt wissen muß!
- 15.45: Das Buch des Tages: Offfragen.
- 16.00: Kinderfunk: In der Werkstatt der Segelflieger.
- 16.30: Musikalische Autorenstunde. G. E. Rischka.
- 17.00: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
- 17.45: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Ankl.: Geh. San.-Rat Dr. Weinhold: Gesunde Frau — Gesundes Volk.
- 18.10: Oberpostlat Jaffe: Der Breslauer Großhändler auf der Berliner Funkausstellung.
- 18.35: Dr. Stumpff: Die Mondsternis am 14. September.
- 19.00: Otto Bräse: Licht aus eigenen Werken.
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- Ankl.: Aus der christophorischen. Breslau: Orgelkonzert.
- 20.00: Berlin: Unterhaltungsabend.
- 21.00: Rünfchenberg: Der bessere Bach.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Hamburg: Alte Langmusik. Aust.: Al. Noragorchester.

### Mittwoch, 14. September

- 16.00: Rektor Leyte: Konflikte zwischen Elternhaus und Schule. — Lehrer Ueberlud: Kinder sind eine Erfindung Erwachsener.
- 16.30: Kammermusik.
- 17.15: Das Buch des Tages: Romane der Jahrhundertwende.
- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Ankl.: R. Franz: Der Verein für das Deutschtum im Auslande in Oberhiesien.
- 17.45: Studienrat Lillbiter: Die Entwicklung des realistischen Bildungsgedankens in D.-S.
- 18.10: Wertlehrer Rembach: Die heilpädagogische Erziehung.
- 18.35: Margarethe Ködner: Hauswirtschaftliche Berufsbildung.
- 19.00: Leo Retschik zum 50. Geburtstag. Madrigalchor Hindenburg.
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- Ankl.: Abendmusik der Funkkapelle.
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Ran fünf zu fünf Minuten. Weitere Unterhaltungsstunden.
- 22.40: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 23.00: München: Nachtmusik der Kapelle Hugo Weis.

### Donnerstag, 15. September

- 10.10: Schulfunk: Sammel die Rufnamen der Heimat.
- 11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- Ankl.: Was der Landwirt wissen muß!
- 15.35: Das Buch des Tages: Von A bis Z.
- 15.50: E. Fröblich: Eine Herbstwanderung nach dem neuen Schloßentempel bei Reuthen.
- 16.00: Kinderfunk: Wir bauen einen Drachen.

- 16.30: Der Hausmusik gemeldet.
- 17.00: Dr. Veffgang: Otto Webdigen. Deutschlands Seehelden zum Gedächtnis.
- 17.20: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- 17.25: Die Weile von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke.
- Nach der Dichtung von Rainer Maria Rilke. v. E. Rhode.
- 18.00: Das wird Sie interessieren!
- 18.25: B. Rünfel: Wohnraum und Mietrecht.
- 18.45: E. Riechert: Das Zwieselicht der deutschen See.
- 19.05: Abendmusik der Funkkapelle.
- ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: Rom Deberg zum Koblenz im Obenwald. Eine landschaftliche Betrachtung mit Volksliedern.
- 20.30: Varieté für Orchester. Eine Funkhumorste für Solo-Instrumente und Orchester, von S. Scheffler.
- 22.25: Zehn Minuten Eperanto.
- 22.35: Dr. Joll: Sportärztliche Betrachtungen zu Los Angeles.

### Freitag, 16. September

- 8.30: Bericht über die Ausstellung: Gesunde Frau — Gesundes Volk.
- 10.10: Schulfunk: Lebensgänge berühmter Schiefer. August Kopisch.
- 15.45: Das Buch des Tages: Musikbücher.
- 16.00: Th. Jenter: Franz Müller (zum 30. Todestag).
- 16.30: Berlin: Unterhaltungskonzert.
- 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
- Ankl.: Oberpostlat Borngräber: Etwas über Ortsverhältnisse der Deutschen Reichspost.
- 18.00: Das wird Sie interessieren!
- 18.20: R. M. Goldschmidt: Die heutige Lage der Intellektuellen.
- 18.45: Dr. Scharf: Krille des Amerikanismus.
- 19.10: Abendmusik auf Schallplatten.
- ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: Washington: R. G. Sell: Wodüber man in Amerika liest.
- 20.15: Volkslieder, Reime u. Schwänke des 16. u. 17. Jahrhunderts.
- 21.15: Abendberichte.
- 21.25: Kammermusik des Semig-Quartetts.
- 22.25: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.45: Langmusik der Funkkapelle.

### Sonntag, 17. September

- 15.45: Elisabeth Darge: Filme der Woche.
- 16.00: Amberfunk: Eine Handvoll Bäder.
- 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
- 17.30: Amtsgerichtsrat Dr. Wedde: Vier Jahrhunderte Reichsrecht.
- 17.55: Das wird Sie interessieren!
- 18.20: Br. Reiffen: Jugendstil in dieser Zeit.
- 18.45: Abendmusik der Funkkapelle.
- ca. 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: Berlin: 70 Jahre Bergut Berlin'sche Presse. Gr. Funkpostamt.
- ca. 21.00: Berlin: Abendberichte.
- 22.45: München: Nachtmusik des R. Noragorchester.



# Neuer Lohnabbau für Gemeindearbeiter und Arbeiter der Versorgungsbetriebe!

Das ist die neue Papen-Notverordnung!

Die neue Papen-Notverordnung, die einen neuen Lohnabbau für alle Arbeiter und Angestellten vorseht, bedeutet darüber hinaus für die Gemeindearbeiter und Arbeiter in den Versorgungsbetrieben einen besonders schweren Schlag. Die neue Notverordnung bestimmt nämlich, daß jetzt die vom kommunalen Arbeitgeberverband und von der Reichsregierung schon längst erstrittene Angleichung der Löhne der Gemeindearbeiter und der Arbeiter in den Versorgungsbetrieben an die Löhne der Arbeiter und Angestellten in den Reichsbetrieben jetzt durchgeführt wird. Im Kapitel VI der neuen Notverordnung heißt es:

§ 1.

„Soweit bei den Gemeinden (Gemeindeverbänden) und bei den Versorgungsbetrieben, an denen das Reich, Länder oder Gemeinden (Gemeindeverbände) insgesamt mit mehr als einem Drittel beteiligt sind, sowie bei den Trägern der Sozialversicherung einschließlich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung die Dienstbezüge der Angestellten und die Stundenlohnbezüge der Arbeiter die Bezüge der entsprechenden Arbeitnehmer bei den Reichsverwaltungen übersteigen, können sie nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen beantragt werden.“

Als Versorgungsbetriebe im Sinne des Abs. 1 gelten solche Betriebe oder Verwaltungen, denen die Versorgung der Bevölkerung mit Wasser, Gas oder Elektrizität obliegt oder die dem öffentlichen Verkehr oder dem Hafenbetriebe dienen (zu vergl. § 7 Abs. 1 des Körperbehindertengesetzes).“

Die „Beantragung“ bedeutet selbstverständlich die Angleichung an die Reichsarbeiterlöhne. In § 3 des erwähnten Kapitels der Notverordnung heißt es ausdrücklich:

„Die Beantragung kann von Amts wegen oder auf Antrag der Körperschaft oder des Betriebes erfolgen. Die beantragende Erklärung hat zeitweillich, inwieweit eine günstigere Regelung vorliegt. Sie ist für die Gerichte bindend. Die Beantragung ist der Körperschaft oder dem Betriebe oder der Arbeitgebervereinigung zuzustellen, der diese angehört. Vom Zustellungszeitpunkt wird die Erklärung den beteiligten Arbeitnehmerverbänden unverzüglich mitgeteilt. Vom Beginn des auf die Zustimmung der Beantragung folgenden Monats an wird durch die beantragende Regelung eine Verbindlichkeit inwieweit nicht mehr begründet, als die beantragende Erklärung die erforderlichen Abträge feststellt. Das auf Grund der beantragenden Regelung Geleistete kann nicht deshalb zurückgefordert werden, weil eine Verbindlichkeit nicht bestanden hat. § 1 Abs. 1 der Tarifvertragsverordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzbl. I S. 47) findet inwieweit keine Anwendung. Die auf Grund der Beantragung ermittelten Lohn- und Gehaltsätze gelten als tariflicher oder ortsüblicher Lohn im Sinne des § 90 Abs. 2 Nr. 1 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.“

Alle ungeschützten bestehenden Tarifverträge soll der ungeheure Lohnabbau bei den Angestellten und Arbeitern der Gemeindebetriebe und Versorgungsbetriebe durchgeführt werden. Trotzdem die Löhne der Gemeindearbeiter schon mehrmals stark abgesenkt worden sind, bedeutet die Angleichung an die Reichsarbeiterlöhne einen neuen ersten Lohnabbau. Denn bei den Arbeitern der wenigen sogenannten Reichsbetriebe, zu denen ja Post und Eisenbahn nicht zählen, sondern bei denen es sich um Arbeiter in Reichsbetrieben, in solchen Betrieben wie der Chemisch-technischen Reichsanstalt usw. handelt, waren ja nun schon auf die höchste Lohnstufe gedrückt und inzwischen ist auch ihnen immer wieder der Lohn abgesenkt worden.

Die Angleichung ist ein besonders schwerer Schlag gegen die Arbeiter der so ungeheuer wichtigen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, weil deren Löhne noch etwas höher waren als die der übrigen Gemeindearbeiter. Diese Maßnahme ist aber für alle Gemeindearbeiter unerschöpflich.

Es geht für die so schwer bedrohten Gemeindearbeiter kein anderer Weg als der Weg des Kampfes. Sie müssen sich einreihen in die große antifašistische Front der Arbeiter und Angestellten, die gegen die faschistische Reaktion kämpft. Kein Hundes Vertrauen zu den sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführern, die immer nur den Vorschlag in die Front der kämpfenden Arbeiter werfen.

Auf ihre eigene Kraft angewiesen, ihrer großen Macht bewußt, geht für die Arbeiter und Angestellten die Parole: Kampf gegen jeden Lohnabbau!

## Hierfür hat es noch Geld

Nebenfällige Umbauten werden gemacht — Für notwendige Arbeiten hat es kein Geld

(Straßenbahnerbetriebskorrespondenz)

Im Betriebsbahnhof IV gibt es auch fast täglich etwas Neues. Hier nennt eine Verbindungshalle die Wagenhalle 1 und 2. Da sah und sieht man oft eine Gestalt still und stumm, mit unverwandtem Blick nach „seinem“ Betrieb sehen. Mit Argusaugen wird jede Bewegung der Arbeiter betrachtet und wie ein Habicht fängt sich dann

Herr Oberwerkmeister Urbante auf seine „Lieben“, um mit großem Gebrüll ihnen dann Befehle zu erteilen. Es war jedoch immer umständlich, in das schützende Dunkel der Halle zu gelangen, deshalb erfolgt zum allgemeinen Erstaunen aller, ein Umbau. In der Mittelhalle wird jetzt ein Türchen eingeseht, durch welches „man“ hinterherum zur Mittelhalle gelangt. Mit Hochdruck arbeitet ein Zimmermann am Durchbruch und die Schlosser setzen sich in Schwung und stellen zwei Kunstbänder her, zum Befestigen der Tür. Jetzt ist der Beobachtungsposten fertig! Und den Mann am Astloch kann seine Funktion aufnehmen.

Die Notwendigkeit einer Tür war dort absolut nicht vorhanden. Seit Befehlen der Mittelhalle ging es ohne Tür und es wäre auch noch weiter gegangen, doch Herr Urbante braucht einen bequemeren Beobachtungsposten. Bei den sozialen Einrichtungen der Arbeiter wird ständig gekürzt und gestrichen. Da wird über jeden Pfennig, für mehrere Mark, auf Kosten der Arbeiter, „beraten“. Man stellt notwendige Umbauten zurück, aber für derartige nebenfällige Umbauten, wie es der Einbau dieser Tür darstellt, da hat es Geld.

Wenn aber einige hässliche Änderungen, die im Interesse der Arbeiter liegen, durchgeführt werden sollen, da nimmt man sich Zeit. Für die Verkleidung der Abortanlagen, die nur ein paar Bretter beanspruchte, die aber so notwendig ist, weil es durchaus kein Genuß ist, im Winter bei eislichen Grad Kälte keine Notdurft zu verrichten, bedurfte es erst einiger Anträge, bis diese Verkleidung gemacht wurde. Der Betonbelag in der Halle mußte ausgeteert werden, aber da hatte man Zeit. Auch wenn sich die Arbeiter inzwischen die Knochen in den Föchern abrochen hätten, das spielt ja für die Verwaltung keine Rolle. Zwischen Antrag und Ausführung der Reparatur liegen dann immer viele Wochen.

Die Einnahmen der Straßenbahn gehen zurück, deshalb kürzt sich die Meute der Kapitalisten und ihrer Helfer auf die Arbeiterkraft. Sie laugen und pressen die ausgemergelten Knochen der Straßenbahner bis aufs Letzte aus. Und währenddessen schwillt der Verwaltungskörper immer mehr an. Die technische Abteilung des Bahnhofs IV verfügt bereits über 31 Mann und braucht zur Leitung noch einen Oberwerkmeister, einen Wertmeister und drei Schichtführer. Die „schwere“ Arbeit der Herren Oberwerkmeister und Werkführer besteht lediglich im hundertfachen Weilsen der Arbeiter. So sieht es hier unten aus, um wieviel schlimmer muß es erst aussehen, bei den noch höheren Beamten. Die Arbeiterkraft wird einmal gründlich hineinstoßen müssen und den Augiasstall einmal ausmisten.

## Illustration am Geldtage

(Straßenbahnerbetriebskorrespondenz)

Der Wetter lautet: Schnell, raus! ruft die Frau. Warum, ich hab doch keine Strickjacke. Es ist doch der 31. Ja, du mußt doch Geld haben, du weißt, ich habe schon die Woche hängen müssen. Auf dem Wege nach dem Straßenbahnhof rege Diskussion. Was wird es hier geben. Werden sie uns schon wieder abgezogen haben? Wenn wir nicht bald den Mund aufbringen, ernstliche Kampfmaßnahmen durchzuführen, dann werden sie uns so wenig geben, daß wir eben wieder 60 und noch mehr Stunden lehren müssen, um nicht zu verhungern. Ich möchte bloß wissen, wo du dann die Kräfte hernehmen willst; wenn man 64 mal die Linie 14 hat, ist man so faul, daß man zu nichts mehr Lust hat. Wenn wir gar noch deiner Aufstellung 8 1/2 mal lehren müssen, dann ist es aus. Dann soll die Verwaltung auch nicht die Heften andrängen lassen und wir bleiben gleich draußern. Es wird schon wieder werden, antwortete einer.

Kamst, wer hat Geld halt. Ich hole mir Geld und muß feststellen, daß es nicht reicht. Denn mit rund 125 Mark kann man mit der Familie nicht auskommen. Die Miete kostet 45 Mark, so daß mir zum Verleben ganze 2,68 Mark den Tag bleiben. Damit muß ich Frau und zwei Kinder ernähren, Gas, Licht, Essen, Schuhe und die notwendigen Kleinigkeiten, die zum Leben erforderlich sind. Es

## Weil Betriebsoblenste gefordert, gemäßregelt!

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Breslau, 8. September. In der Gartenbauverwaltung in Zimpel, wo die jungen Mädels für ein paar Pfennige die Stunde, von der Küchengeheilschäftig werden, wurde gestern eine junge Arbeiterin entlassen. Die Jungarbeiterinnen müssen bei jedem Wetter dort ihre Arbeit tätigen, heden um, verrichten. Eine Jungarbeiterin wurde entlassen, weil sie aufgefordert hatte, die besten von den Jungarbeiterinnen zu Obleuten der Belegschaft zu wählen. Diese Obleuten haben die Aufgabe, sich für die einzelnen Forderungen der Belegschaft einzusetzen, z. B., daß alle Arbeiterinnen Straßenbahnsgeld von und zur Arbeitshalle bekommen; daß die Regenzeit bezahlt wird; denn wenn es manchmal stundenlang regnet, kann man unmöglich in dem Tred weiter arbeiten. Daraufhin wurde die Kollegin, die schon lange ein Torn im Auge der Direktion war, entlassen.

Die Empörung der anderen Kolleginnen war sehr stark. Am Arbeitshaus wurde von der A.O.D.-Jugend sofort ein Flugblatt zu diesem Vorfall verteilt, und alle Kolleginnen wurden zusammengefaßt zu einer kurzen Belegschaftsbesprechung. Die Polizei fehlte auch hier nicht. Überall, wo sich Arbeiter gegen die Abbaumagnahmen ihrer Ausbeuter wehren, ist auch die Polizei, und „hilft“ mit ihrem Gummihüpfel! Wir setzten uns auf eine Weise und besprachen

muß doch bald anders werden, sagt einer. Ja, ja, warte mal, jetzt kommt erst die „Sozialisierung“ und der „Umbau der Wirtschaft“. Wir werden eben unsere Vertreter aus der Belegschaft suchen müssen. Ja, das ist richtig!

Da kommt ein Aushilfschaffner. Na, ich kann euch sagen, einen Monat hat man was, diesen haben wir gleich 25 Stunden weniger. Rund 100 Mark und der Unterhalt der Familien beansprucht doch viel mehr Geld. Als Untermieter zahle ich 35 Mark und habe alle Mietschulden, etwa 60 Mark, die mir entstanden sind durch die Krankheit meiner Frau. Es reicht eben keinen Monat mehr. Wir müssen uns alle zusammen tun und dem Magistrat mal die Fäuste zeigen und damit treffen wir auch gleich die faschistischen Helfershelfer. So und nicht anders werden wir aus dem Elend herauskommen. Ich muß nun jetzt gehen, denn meine Frau wartet auf die paar Pfennige.

## 6 Mark Wochenverdienst im Stadthafen

Kollegen, macht den Betrieb mobil gegen weiteren Lohnabbau! (Betriebskorrespondenz)

Die städtische Hafenverwaltung an der Fleischlaustraße ist ein der brutalsten Ausbeuterstätten. Obwohl der gesamte Verwaltungsapparat SPD. ist, kann man hier von faschistischen Ausbeutermethoden sprechen. Hier gibt es keine Stammarbeiter, außer dem Kranführer und einigen Aufsehern. Alle Arbeiten werden hier im Akkord ausgeführt, das hindert auch die Verwaltung nicht, die Arbeiter halbe Tage lang warten zu lassen bis sie was zu tun haben.

Daß dann die Arbeiter dieses kommunalen Betriebes mit sechs bis acht Mark Wochenlohn nachhause gehen müssen, ist dann keine



Seltenheit. Erst letzthin ging ein Familienvater mit drei Kindern mit diesem horrenden Wochenverdienst nachhause, jedoch ihm das Wohlfahrtsamt den Rest bis zum Richtjah der Wohlfahrtsunterstützung zuzahlen mußte.

Dier kümmert sich kein Gesamtverband um die Verhältnisse, da existierten keine Tarifverträge und sonst dergleichen. Hier werden die Arbeiter willkürlich bezahlt und behandelt. Daß sich unter solchen Zuständen ein Schmarotchersystem herausbildet, braucht nicht besonders betont zu werden; aber das ist ja gerade der Zweck, den die Verwaltung erreichen will. Dem gegenüber gibt es mit aller Entschiedenheit aufzutreten. Die Kollegen dürfen sich nicht gegeneinander treiben lassen, sondern müssen nun erst recht eine einheitliche Kampffront bilden. Fordert die sofortige Einberufung einer Belegschaftsversammlung, nehmt zu den betrieblichen Mißständen und Forderungen Stellung, wählt euch einen Kampfausschuß, damit ihr gegen die weiteren Verschlechterungen und Anschläge auf eure Lebenslage kampfbereit seid. Sollen sich eure Delegierten weigern, eine solche Belegschaftsversammlung abzuhalten, dann organisiert sie selbst. Laßt auf alle Fälle einen Vertreter der A.O.D. sprechen, der euch den Weg aufzeigen wird, den ihr beschreiten müßt. Nur wenn die Arbeiterkraft um ihre berechtigten Forderungen den Kampf aufnimmt, hat sie Aussichten auf Erfolg. Deshalb trägt die Antifaschistische Aktion auch in den Betrieb der Städtischen Hafenverwaltung.

unserer Maßnahmen, die wir zur Wiedereinstellung der entlassenen Kollegin ergreifen wollten; da erscheint ein Oberwachmeister und wollte uns auseinander jagen mit der Begründung, daß politische Versammlungen unter freiem Himmel verboten sind. Wir machten ihm klar, daß wir keine politische Versammlung machen, sondern eine Besprechung unter uns haben, die wir überall machen können, wo wir wollen. Plötzlich entdeckte der Oberwachmeister einen Jungkommunisten, der unter uns saß. „Was wollen Sie denn hier; Sie sind doch aus der Stadt,“ das sind wir alle, gaben wir zur Antwort. Der Volkspolizist schreit den Jungkommunisten weiter an: „Machen Sie daß Sie hier wegkommen, sonst werde ich meinen Gummihüpfel auf ihren Arsch tanzen lassen!“ Das ist der echt „preußische“ Ton, den man gegen Jungarbeiter anwendet. Nachdem wir uns Gruppenoblenste gewählt, unsere Maßnahmen zur Wiedereinstellung der Kollegin festgelegt und für heute eine Versammlung angelegt hatten, gingen wir auseinander. Wir werden trotz aller Terrormaßnahmen der Direktion, den Kampf für unsere Forderungen:

Sofortige Einstellung der gemäßregelten Kollegin, Bezahlung von Straßenbahnsgeld, Bezahlung der Regenzeit,

verfärkt weiter führen.

# Gebt auf die Sammelisten der IAH!

Stärkt die Kampfkraft der Streikenden in gemeinsamer Aktion mit der IAH.

SPD. organisiert Kirchenwahlen

„Heute und morgen hast du noch die Möglichkeit, einen Antrag am Aufnahmecomitee in der kirchlichen Wählerliste zu stellen...“

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft lehnt es ab, sich vor den kirchlich-faschistischen Parteien spannen zu lassen... SPD-Führer keine andere Sorge haben, als die Kirchenwahlen durchzuführen...

Faschistische Beamte im Amtsgericht

Das prov. Kirchenaustrittscomitee Breslau West und die Kampf-ausschüsse gegen Kulturaktion Breslau Scheitrig und Breslau West haben eine Kirchenaustrittswoche vom 5.-10. September organisiert... Ein Arbeiter registrierte die Kirchenaustritte...

Die im Zimmer 147 amtierenden Beamten versuchten am Montag die Arbeiter einzuschüchtern... Es wurde den Arbeitern verboten, die Kirchenaustritte zu registrieren...

Neues aus der Margaretenkirche

In der Margaretenkirche, wo die Bonzokratie herrscht, sind sonderbare Zustände zu Hause... Herr Rajch nach dem Grundriss: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir“...

Mit diesen Methoden versucht Rajch den Pächter des Fahrradhandes, der monatlich 130 Mark Miete zahlt... Herr Rajch aber nimmt für sich in Anspruch, daß für die Räder der Bonzen und Angehörigen keine Gebühr erhoben werden darf...

Polizei drückt auf Lokalbesitzer gegen Arbeiter-Musikverein

Wie bereits durch Propaganda bekannt ist, wollte der Arbeiter-Musikverein „Harmonie“ am Freitag, dem 16. September, im Wappenhof ein Kulturfest zur Durchführung bringen... Die Polizei bei ihm gemein wäre und ihm erklärt hätte, daß die Veranstaltung kommunistisch-politischen Charakter trage...

Die Direktion, in deren Hand es jetzt lag, sich von der Polizei beeinflussen zu lassen, oder dem Kulturfest der Arbeiterschaft Rechnung zu tragen, lehnte es nun ab, in ihren Räumen die Arbeiter-Versammlung durchzuführen... Wir können feststellen, daß die Polizei über den Druck auf die Lokalbesitzer ausübt, um der Arbeiterschaft Breslaus die Kultur aus ihren Reihen, die Kunst des Denkens und der Aufklärung, der Wahrheit vorzuenthalten...

Trotzdem uns durch die bisherigen Vorbereitungen des Festes enormer Schaden erwachsen ist, werden wir jetzt erst recht dieses Fest in einem anderen Lokal zur Durchführung bringen... Die der Arbeiterschaft die Sicherheit bietet, wirkliche Kunst und Wahrheit zu erfahren.

Ausbeutung bei Langermann nimmt kein Ende

Jugendliche werden ausgebeutet und aufs Pflaster geworfen — Arbeiterin frisslos entlassen, weil sie sich gegen Schikanen der Meister wehrte

Breslau. Die Zustände bei der Firma Langermann, der früheren Schuhfabrik Dornsdorf, werden von Tag zu Tag schlimmer... Täglich kommen Arbeiter und Arbeiterinnen, im besonderen Jugendliche, zu uns und berichten uns über die Behandlungswiese, die ihnen zuteil wird...

Aber auch in der Stanzerei ist es bereits vorgekommen, daß sich der Meister soweit hinreichend ließ und einem jugendlichen Arbeiter einen Stoß ins Genick gab... Die gesamte Kollegenchaft ist über diese Behandlung aufs höchste empört...

Ein besonders beachtliches und ebenso skandalöses Problem ist die Entlassung der jugendlichen Arbeiter, weil sie die Fortbildungsschule besuchen müssen...

Fürforgearbeiter beschließen Kampfmaßnahmen

Die Fürforgearbeiter der Belegschaft des Friedhofs Gräbchen haben Kenntnis genommen von dem bevorstehenden Lohnraub und den ungeheuren Abbaumagnumen der Raben-Regierung...

In der stattgefundenen Belegschaftsversammlung wurde dazu Stellung genommen, und es zeigte sich, daß unter den Fürforgearbeitern und Arbeiterinnen eine große Empörung herrscht... Es wurde folgende Kampfesresolution einstimmig angenommen:

Die Fürforgearbeiter und Arbeiterinnen der Belegschaft des Friedhofes Gräbchen protestieren aufs schärfste gegen den geplanten Lohnraub und geloben bei etwaigen Abzügen gemeinsam mit den Betriebsarbeitern in den politischen Massenstreik zu treten...

Der zentrale Kampfausschuss der Belegschaft Gräbchen. In allen Betrieben wächst der Kampfeswille... Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die taum das notwendigste noch zum Leben haben, rüsten zum Kampf gegen Lohn- und Unterstützungsabbau...

Arbeiter-Samariter, Kolonne Groß-Breslau. 1. Abteilung. Sonnabend, den 10. September, Mitgliederversammlung um 20 Uhr bei Malin, Weisendstraße. Alles muß anwesend sein.

In diesem Zusammenhange möchten wir uns an die Mitglieder des NSB wenden, auch sie müssen es ablehnen, im Verein mit dem „Roten Kreuz“ an den Luftschutz- und Gasdichtungen am Sonntag teilzunehmen... Diese Übungen, die unter der Leitung: „Bomben auf Breslau“ durchgeführt werden, sind nichts anderes, als Kriegsvorbereitungen auf Kosten der Werktätigen...

Zeugen gesucht! Alle diejenigen Personen, die am 22. Juni den Ueberfall der Nazi auf Arbeiter auf der Polener Straße und den weiteren Zusammenstoß zwischen Wfen- und Westendstraße beobachtet haben, möchten sich umgehend bei Mosler, Weisendstraße 58, melden.

Eine Aktentasche verloren mit inliegender Turnerkleidung und Mitgliedsbuch des Sportvereins Fichte auf den Namen Willy Baum lautend, am 21. August im Westpark... Wir bitten den Finder dieser Sachen an obengenannten, Friedrich-Wilhelm-Straße 102 wohnhaft, abzugeben...

Wir berichten, daß am Donnerstag 14 Reichsbannerkameraden zu je vier Monaten Gefängnis verurteilt wurden und nicht, wie es fälschlicher Weise in unserer gestrigen Ausgabe heißt, 15 oder an einer anderen Stelle vier.

An die Konsumenten!

Es dürfte im Publikum nicht genügend bekannt sein, daß die Baumwolle in letzter Zeit um über 60 Prozent im Preise gestiegen ist, was natürlich zur Folge haben muß, daß auch Baumwollgewebe in nächster Zeit dieser Auswärtsbewegung nachkommen müssen und werden... Da Baumwollstoffe aber zumeist die Bekleidung der weniger qualifizierten Bevölkerung sind, die durch keine anderen billigeren Stoffe ersetzt werden können, erscheint es ernste Pflicht, die Verbraucher in ihrem Interesse darauf aufmerksam zu machen...

Aenderung der Telephon-Nummer unseres Verlages

Der Verlag der „Arbeiter-Zeitung“ ist ab sofort auch unter „Breslau 439 02“ zu erreichen.

die tatsächlich überlegen sind. Erst beutet man die jugendlichen Proleten aus, zahlt ihnen untertarielle Löhne und wirft sie, wenn es den Herren beliebt, wieder auf die Straße... Jetzt ist es aber endlich an der Zeit, daß die Belegschaft sich aufrafft und die Wahl des Betriebsrates durchführt...

Im Zeichen der Antifaschistischen Betriebswoche!

Einigen Genossen ist es wiederum gelungen, in dem SWA-Betrieb Klaskorf erfolgreich für die KSO vorzutreten und sind wiederum 17 Betriebsarbeiter an einem Tage in die KSO aufgenommen worden... Ferner war es einem Genossen in Gagnau möglich, 17 Neuaufnahmen für die KSO zu machen und eine neue Ortsgruppe für die KSO zu gründen.

wurde in der Fertigmacherei wiederum bis 5 Uhr gearbeitet, obwohl um 12 Uhr mittags bereits Feierabend ist... Auch wird täglich in der Stepperei noch eine Stunde länger gearbeitet, als es erforderlich ist.

Kollegen und Kolleginnen in der Schuhfabrik Langermann, nehmt Stellung zu den Mißständen im Betrieb, laßt euch nicht länger ausbeuten und auspowern, organisiert eine Betriebsversammlung, wo ihr zu allen Vorkommnissen im Betrieb Stellung nehmt und wählt euch heute schon einen Kampfausschuss, um den geplanten Lohnabbau-maßnahmen mit aller Schärfe entgegenzutreten zu können.

und darum höhere Preise nicht kommen können, denn für den Baumwollpreis ist nicht der deutsche Bedarf allein, sondern der gesamte Weltkonsum und die schlechte Baumwollenernte maßgebend... aber auch bei den 65 Millionen Deutschen ist bestimmt Bedarf vorhanden, und diesen jetzt noch zu billigeren Preisen einzubeden, soweit es eben irgend die Mittel erlauben, kann nicht dringend genug empfohlen werden...

Trotz der zu erwartenden Preissteigerung sollen die Arbeiterlöhne und Gehälter der kleinen Angestellten auf Grund der neuen Notverordnung bis zu 20 Prozent gesenkt werden.

Was ist das größte Ereignis des proletarischen Breslau im September?

Wer dieses Rätsel löst, erhält die Antwort. 749 ersten Buchstaben der richtig gelösten Worte ergeben in der Reihenfolge von oben nach unten das Ereignis.

- Silbenrätsel: 1. russischer Ministerpräsident im Jahre 1917; 2. faschistisch-regierter europäischer Staat; 3. Führer der deutschen Arbeiterbewegung; 4. Beruf Ernst Thälmanns; 5. Bildungsinstitut ohne Proleten; 6. Vorname einer großen Revolutionärin; 7. Roter Sportverein; 8. etwas, was viele nicht haben; 9. Instrument zur Unterdrückung der Arbeiter; 10. Massenkrankheit im kapitalistischen Staat.

Diese Worte werden aus folgenden Silben gebildet: un — te — ja — tät — jan — jon — u — to — trans — lich — el — der — tu — ni — sich — garn — knecht — ge — fu — ver — port — te — fi — richt — ar — ber — ter — ti — bei — fe — rens — fo

Die Auflösung dieses Rätsels steht in einer der nächsten Nummern der „Arbeiter-Zeitung“.

Fest der Kinder

Strehlen. Die Rote Hilfe veranstaltet am 11. September d. J. in Knudlau (bei Strehlen) in „Girndz Lokalitäten“ ein Kinderfest... Arbeiter, unterstützt das Fest der Kinder, erscheint recht zahlreich zur Nachmittags- und Abendveranstaltung.

Geschäftliches Proleten-Wochenpielplan

Die „Verbotene“ Cousine aus Warschau — und Voruntersuchung — auf der Bühne: Zwei Summe. Ein abwechslungsreiches Programm zeigt ab Freitag das Proleten. Lustig und heiter ist die „Verbotene“ Cousine aus Warschau. Ernst und nachdenklich stimmt „Voruntersuchung“.

Verboten hatte die mächtige Filmzensur vor einem Jahre die „Cousine aus Warschau“. Der Film wurde freigegeben, nachdem einige Szenen geändert wurden. Auch bei „Voruntersuchung“ hat die Schere des Zensurs gewirkt. Trotzdem blieb ein Film, der in die heutige Zeit paßt... Die heutigen Sondergerichte arbeiten ohne eingehende Voruntersuchung. Welche Fehlerquellen müssen dabei entstehen? Der Film „Voruntersuchung“ zeigt, welche Voreingenommenheiten schon beim normalen Gericht entstehen können...

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokale: Adm Kopolowits in Breslau. — Für die übrigen Teile: Alfred Fiedrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callan, Breslau. — Verlag: S. Druck: Schlesiende Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Traubitzer Straße 58.

Rüstet zum Appell des Roten Massenselbstschutzes am 13. Sept!

# Einheitskonferenz für das Waldenburger Gebiet

Am Sonntag, dem 11. September, in Weißstein im Gasthaus „Finsterbrunn“. Jeder Betrieb und Schacht, jede Abteilung und Stempelstelle muß vertreten sein. Antwortet auf den Lohnraubplan der Papenregierung — Schafft die rote Einheit zur Antifaschistischen Aktion der Tat!

## Scharfe Opposition in der SPD-Mitgliederversammlung Weißstein

SPD-Arbeiter bekennen sich zur Sowjet-Union — Scharfe Angriffe gegen den Bezirkssekretär SPD-Arbeiter, schmiedet die einheitliche Kampffront zum antifaschistischen Kampf

Weißstein. Am 28. August tagte in Weißstein im „Deutschen Saal“ eine Mitgliederversammlung der SPD. Der Verlauf dieser Versammlung widerspiegelt die ungeheure Erregung und Unzufriedenheit, die unter den SPD-Arbeitern herrscht. Als Redner sprach der Bezirkssekretär Leipert. In scharfer Weise nahm er gegen Sowjetrußland Stellung und warnte die Anwesenden, sich dem „Bund der Freunde der Sowjetunion“ anzuschließen. Die Mitglieder lehnten dieses Ansinnen in der Diskussion ab. Ein prominenter Mitglied der SPD-Ortsgruppe Weißstein führte sogar aus, daß er die Gründung der Organisation der Sowjetfreunde begrüße und als erster in Weißstein dem Bunde beigetreten sei. Nur der Anschluß an Sowjetrußland könne auch der deutschen Arbeiterklasse die Befreiung bringen. Nur in Rußland werde der Sozialismus verwirklicht.

In der Diskussion wurde ebenfalls sehr scharf gegen den Douarbeiter Biedemann, Mitglied der SPD, Stellung genommen. Biedemann ist der Waldenburger Arbeiterklasse kein unbekannter mehr. Erst vor kurzem hat er einen Kumpel, der für die rote Hilfe sammelte, denunziert, so daß dieser ins Gefängnis wandern. In der Diskussion stellten SPD-Mitglieder fest, daß Biedemann schon seit einem Vierteljahr bei der Geschäftsstelle in Weißstein gesammelt hat, ohne von der SPD die Aufforderung zu haben, aber auch ohne das Geld abzuliefern. Jetzt wird auch klar, wo Biedemann das Geld für die Souveräne mit den Nazis hergenommen hat. Als man ihm den Vorwurf machte, daß er als Funktionär der SPD mit den Nazis umgegangen habe, gab er zur Antwort, das könne jedem mal passieren.

In der Mitgliederversammlung wurde ebenfalls gegen den Lehrer Scholz, Mitglied der SPD, von der weltlichen Schule Stellung genommen.

Lehrer Scholz ist wieder in den Schoß der Kirche zurückgekehrt. Als dieses saubere SPD-Mitglied zugeben mußte, daß dies den Tatsachen entspricht, erhielt er von den anwesenden Mitgliedern ein kräftiges „Wui“ zugerufen. Scholz ist der Weißsteiner Arbeiterklasse nicht unbekannt. Er hat sich schon immer als größter Demagoge betätigt.

Der Verlauf der Mitgliederversammlung der SPD in Weißstein zeigt, daß die ehrlichen Massenbewußten SPD-Arbeiter im scharfen Kampf gegen die SPD-Bürokratie und jene Elemente, die entsprechend ihrem persönlichen Vorteil in der SPD handeln, begriffen sind. In dem Moment, wo alle kapitalistischen Länder zum Angriff gegen das sozialistische Sowjet-Rußland rücken, stellen sich die SPD-Arbeiter gegen den Willen der SPD-Führer hinter die Sowjet-Union. Die SPD-Arbeiter müssen darüber hinaus alles in der Hand zwischen sich und den kommunistischen Arbeitern niederreißen und so eine starke Einheitsfront zum antifaschistischen Kampf gegen die Ausplünderungspläne der Papen-Regierung schmieden.

### Beamter spendet einen Taler

auf die Sammelliste der Antifaschistischen Aktion

Waldenburg. Unsere Sammler sind weiß der Meinung, daß sie lediglich bei Geschäftsleuten und sonstigen Bekannten sammeln können. Sie übersehen meist die Angestellten und Beamten. Das

aber auch viele von ihnen für die Antifaschistische Aktion etwas übrig haben, beweist folgendes:

Auf der Straße treffe ich einen Beamten, an den ich mich mit der Sammelliste noch nicht herangewagt habe. Derselbe drückt mir mit dem Bemerkens: „Für die Antifaschistische Aktion“ einen harten Taler in die Hand. Das wird gewiß nicht der Einzige sein, der mit den faschistischen Methoden im Betriebe nicht einverstanden ist. Deshalb nicht zaghaft, Genossen! Auch Beamte und Angestellte gehören zu den Ausgebeuteten.

### Nazi-Arzt leistet einem verunglückten Arbeiter keine Hilfe

Neußendorf. Auch in Neußendorf zeigen führende Persönlichkeiten der Nazioten, wie sie zur Arbeiterklasse stehen. Am Sonntagabend zwischen 4 und 5 Uhr verunglückte der Arbeiter Alfred Steiner aus Steingrund mit seinem Kade in Neußendorf bei der Brauerei auf dem Wege zur Arbeit, indem er mit einem Personenauto zusammenstieß. Der Besitzer des Autos, Direktor Klein von der Karlschütte, fuhr den Schwerverletzten zu Dr. Breittopf, der ihm einen Notverband anlegen sollte. Dieser gute Herr, voll von nationalem Gefühl, fand es aber nicht für notwendig, den verletzten Proletarier zu verbinden, sondern wies denselben in das Knappschafstlagarett.

Nazi-Arbeiter und Wähler, dreht dieser naziotischen Sippschaft den Rücken und kämpft mit in der Antifaschistischen Aktion für die Befreiung der Arbeiterklasse.

## Jungkumpel sollen ewig Schlepper sein

Frecher Lohnraub bei den Jungkumpels durch Nichtbeförderung — Jungkumpel, rüftet zum Kampf an der Seite eurer erwachsenen Kollegen

(Jungarbeiterkorrespondenz)

Im Waldenburger Bergbauverein wenden die Unternehmer eine besondere Methode an, um aus den Jungkumpels Extraprofite herauszuquetschen. Allgemein ist es gebräuchlich, daß die Unternehmer den jungen Schleppern, welche schon mehr als vier Jahre Schleppearbeit leisten, die Beförderung zum Lehrhauer vorenthalten. Dadurch wird der ihnen rechtlich zustehende Lehrhauerlohn vorenthalten. Nachdem wir uns erst mit dieser Frage auf dem Jahrtisch beschaftigt haben, erreicht uns erneut eine Zuschrift aus dem Hans-Heinrich-Schacht.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse tritt für die Jungarbeiter am sichtbarsten zu Tage. Weit aus der größte Teil der jungen Menschen liegt oft ohne jeden Pfennig Unterstützung auf der Straße. Die Wenigen aber, die heute noch auf der Grube arbeiten, mißbraucht man als ewig billige Schlepper. Ohne Aussicht auf eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse müssen sie jahrein,

### Arzt mordet ein Proletarierkind!

Weißstein. Ein geradezu unerhörter Fall von Gaskriegslosgas ist durch den Nazi-Arzt Dr. Zimmermann zu verzeichnen.

Der älteste Sohn des erwerbslosen Arbeiters Ernst Friebe, Hauptstraße 77 wohnhaft, ist vor circa vier Wochen an eitriger Mandelentzündung erkrankt. Friebe hat damals bei der ersten Behandlung Dr. Zimmermann, mit Rücksicht auf das jüngere Kind, um Ueberweisung in ein Krankenhaus. F. lehnte dies jedoch ab, mit der Begründung, daß das Wohlfahrtsamt dies nicht bezahle, und es auch nicht nötig wäre. Am 7. September erkrankte nun, wie vorauszu sehen war, auch der 6 1/2-jährige jüngste Sohn. Der Arzt wurde sofort wieder geholt. Auch jetzt hielt er eine Ueberweisung nicht für nötig, sondern hielt es für angebracht, dem Proleten noch Vorhaltungen zu machen, daß er wohl „die Kinder bloß los sein“ wollte. Obwohl F. am 8. September, abends, nochmals wiederkommen wollte, ist er nicht gekommen. Als er am 9. September, früh, extra geholt wurde, konnte er nur noch den Tod des jüngsten Sohnes feststellen.

Wir fordern vom Staatsanwalt, sofort ein Verfahren gegen Dr. Zimmermann einzuleiten, wegen Kindesmord.

Arbeiter! Erwerbslose! Schließt euch zusammen in der Antifaschistischen Aktion, damit diesem System ein Ende bereitet wird, das die Mütter ins Buchhaus wirft, die nicht genug Kinder gebären wollen, das aber Proletarierkinder verrecken läßt, weil die Behandlung zu teuer ist.

### Diakonissen-Schwester als Heiratsvermittlerin

Neußendorf. Die Diakonissen-Schwester Maria Hubner scheint nebenberuflich Heiratsvermittlerin zu sein. Sie versucht den Genossen B. in ein schlechtes Licht zu stellen, trotzdem ihm niemand etwas nachsagen kann, als daß er eben kommunist ist. Dem Fräulein Sch. sagte sie: „Sie können doch noch zehn andere bekommen als den. Ich gehe da doch täglich ein und aus, da muß ich ihn doch besser kennen als wie Sie“ usw. Hat das mit christlicher Nächstenliebe etwas zu tun, was die Schwester betreibt? Wir glauben nicht. Daß sie eine besondere Freude daran hat, daß sich die Jugend von Neußendorf zu einem Teil für Hitler interessiert, nur nebenbei.

fängnis. Rolke wurde aus der Haft entlassen und von seinen P.g.s durch die Stadt begleitet, um bald wieder auf mehrlose Arbeiter losgelassen zu werden.

Wenn ich nicht weiterreibe, so deshalb, weil sich die Arbeiter das übrige überlegen müssen. Eine Protestwelle gegen die Sondergerichte muß einziehen in allen Betrieben, auf allen Stempelstellen. Arbeiter, schließt euch fest zusammen in der Roten Einheitsfront, kämpft in der Antifaschistischen Aktion.

Wir Jungen in Gottesberg. Eine große Heldentat vollführte der Polizist Bittner, indem er einen Arbeiter festnehmen wollte und demselben dabei das Hemde zerriß. Was war die Ursache dazu? Den wohlhabenden Spießbürgern am Ringe gefällt es nicht, wenn Arbeiter sich am Ringe treffen und gegenseitige Meinungsaustausche machen und dazu noch an der Sonnenseite. Um sich bei den Nazis Hausbesitzern lieb Kind zu machen, das ist wohl der Grund für das schneidende Vorgehen einiger Polizisten. Nur wenn es sich um so „gewöhnliche“ Arbeiter handelt, werden unfinnige Maßnahmen angewendet; dagegen können die Nazis am Ringe tun und lassen, was sie wollen, da wird fast tagtäglich gekröht.

Ein Freibad oder Sonnenbad wird Gottesberg erhalten. Den Anfang dazu hat der hochwohlgebliche Vorgemeister gemacht. Durch die Hitze der letzten Tage ist dieser Schwerverdiener ins kalte Wasser gesprungen und zwar in den Koflauer Teich. Nicht weit weg davon ist das Schwimmbad von Rothensbach, wo es aber Eintritt kostet und das ist für einen Vorgemeister zu viel verlangt. Nur gut, daß selbiger nicht untergegangen ist. Jetzt schwimmt bekanntlich immer oben. Da der Bürgermeister kein Geld hat, wird die „Gnädige Frau“ welches beschaffen und der Grundstein dazu soll schon gelegt sein. Natürlich aus Mitteln der Allgemeinheit. Zur Aufsichtigung soll der Arbeitsdienst herhalten, aber echt vaterländisch, z. B. der Linsenbund mit Unterstützung der Nazi. Wenn das Sonnenbad so hergestellt wird wie die Koflauerbahn, dann laßt ganz Gottesberg.

Der Kaufmann Mund wird seinen Leben zumachen. Aber wie ist das möglich, da er doch jeder ein strammer SA-Mann ist. Hitler wollte doch allen helfen und herrliche Zeiten sollten kommen. Das Wirtschaftsprogramm der Nazi geht vor die Hunde und Kaufmann Mund ist, wie viele andere, ein Opfer der Finanzpolitik des verlogenen Faschismus. Kleingewerbetreibende erkennen, daß die Macht der Arbeiter auch eure Existenz sichert und nicht die Profitwirtschaft des verfaulenden kapitalistischen Systems, mit ihren Lakaien der Naziböngzen.

Es geschieht auch heute in der Grube noch Wunder! Nicht etwa, daß ein Borgemeister den Kameraden ein menschenwürdiges Gehalte

geleht hätte. Nein, nein! Solche Wunder geschehen heute nur noch in extra dazu geschriebenen Büchern.

Kommen die Kameraden des Hans-Heinrich-Schacht lezhin einmal zum Schichtmachen auf der elektrischen Hauptförderstrecke der 1. Sohle entlang — und staunen — und staunen: der elektrische Strom ist heute über den Schichtwechsel ausgeschaltet, kein Förderzug rast auf dem Weg zum Schacht vorbei — nicht einmal am Davidquerschlag. Wunder geschehen nicht alle Tage, und in der Grube bei den gottverlassenen Bergleuten schon gar nicht! Die Lösung dieses Wunders? — Ein Beamter vom Bergrevieramt hat sich heute mit dem extra in die Mittagsdämmerung bestellten Betriebsrat zur Beobachtung aufgespielt. Er stellte auch tatsächlich fest, daß den Verfügungen vom Bergrevieramt restlos nachgekommen wird.

Und das Ende und die Wirkung von diesem Wunder? Viele Bergleute haben noch lange zu Hause im Bett wachgelegen — und sich über die deutsche staatliche Beamtenchulung gewundert. Sind doch wirklich findige Menschen, diese staatlichen Aufsichtskorpsen. Sie kommen nach 24stündiger Anmeldeung revidieren — weil sie keine bahntrafenden elektrischen Leer- und Kohlenzüge sehen wollen!

Sollen die verjaunten Straßen im Hans-Heinrich-Schacht die Schuhindustrie anurbelet — oder soll die regelmäßige Fußbefuchung auf dem Wege zur und von der Arbeitsstelle das Tempo steigern helfen?

Endlos sind die Litaneien, die den Vorgesetzten wegen der vernachlässigten Straßen vorgebelet wurden und werden. Mit der immer größer werdenden Einschlößigkeit der Betriebsräte sind gerade die Wege von und zur Arbeitsstelle ein getreues Spiegelbild der Zeit: viel Schlamm und Bruch ist auszumitteln!

Vom Wilhelm-Stollen bis hinten hin nach Querschlag 6 ist die tägliche Begleitmusik der Pumper zur Arbeitsstelle: knirschende, knirschende — knirschende. Die Paulen schläge markieren ein zeitweiliges Paradies! Mit der umherstreichenden Grubenjauche mischen sich Arabisch-ausdrücke, die unsere um unser Seelenweh zu besorgten Größen einmal hören sollten. Hier wären Notverordnungen angebracht! Da aber kein Geld aus dem Miste herauszuholen ist — steht man nichts!

So Kumpels, die Schuhindustrie wird auflücken und es geschehen Wunder im Putt. Wundern sollen sich aber die Kohlenbarone nicht wenig, wenn ihr die Hade belichte schneißt, den Abbauhammer abdreht und solange „ruht“, bis der Lohnraub abgewehrt ist. Gemeinsame Not, erfordert gemeinsames Handeln. Es lebe der Kampf, es lebe der Sieg!

Klassengenossen, wir Jungen weiter. Liefert Betriebsstoff!  
Mit „Rot-Front“

## Mit der Grubenfunze durchs Waldenburger Land

Jungen-Leute! Neue Not wird euch verordnet. Der Hunger soll wieder erheblich gelindert werden. Die Kumpel bilden die Masse zusammen. „Reht ihr aber doch bald genug“, sagt fast jeder Arbeiter im Betriebe. Bereits haben die Metallarbeiter den Abwehrkampf begonnen. Dieselbe Frage steht unmittelbar vor den Bergarbeitern und den Textilarbeitern. Neues Elend will uns die herrschende Klasse aufzwingen. Schon müssen die Arbeiterfrauen nicht mehr, wie sie die hungerigen Mäuler ihrer Kinder füttern sollen. Die Mäuler müssen vom Munde abgebart werden. Dreitausend Hungerkinder des Hungerlandes stehen im Streit, weil sie nicht Hunger veratmen können, daß ihre Familienmitglieder hungern. Werden die ausgebeuteten Bergarbeiter endlich den Kopf in den Nacken werfen und beweisen, daß sie nicht nur hungern, sondern auch kämpfen können? Auf allen Fronten greifen die Ausbeuter an. Darum heißt es jetzt: Abwehren an allen Fronten!

Die deutschen Kampfanschläge Weißstein und Dittersbach sollen die Arbeiter und Arbeiterfrauen aller proletarischen Organisationen zu einer Einheitskonferenz auf, die Sonntag, den 11. September, im Gasthaus „Finsterbrunn“ in Weißstein stattfinden. In dieser Konferenz wird Stellung genommen zu den Forderungen des einheitsfronten Kampfes gegen unsere Unterdrücker, gegen Faschisten und Unternehmerterror. Wo ihr noch Gelegenheit habt, Delegierte zu dieser wichtigen Konferenz zu wählen, tut das heute noch. Es lebe die kämpfende Einheitsfront!

Habe schon einigemal Gelegenheit gehabt, an Verhandlungen vor dem furchtbaren, nein, vor dem Sondergericht Waldenburg als Zuhörer teilzunehmen. Wenn ich da noch oft hingehere, laßt mir die Halle über. Arbeiter werden zu harten Strafen verurteilt, weil sie einen Schupobeamten „anzwingen“ wollten, oder „mit einer Aktentasche geschlagen“ haben sollen, oder „einen Stein in der Hand“ hatten, oder geworfen haben sollen. Nazi-Mordsuben, die schwer bewaffnet nachts in Arbeiterorte „spazieren“ fahren, erschrecken lächerliche Strafen. Für die ersten gibt es acht und sieben Monate, für die letzteren neun, vier und drei Monate. Noch billiger Schätze, die von einem Nazi gegen einen antifaschistischen Arbeiter abgeknallt und demselben das Leben kosten. Der Mörder Rolke aus Neußendorf erhielt für seinen Mord an dem Genossen Geiswittler wegen unbefugtem Waffenbesitz sechs Monate Ge-

# Gutsarbeiter von Petschendorf zwei Tage im Streik

Faschistischer Gutsbesitzer belegt Landarbeiter mit Schimpfworten — Die Antwort ist Streik — Gutsbesitzer muß die Entlassung des Schweizers zurücknehmen, da alle Arbeiter zusammenhalten — Landarbeiter, kämpft in roter Einheitsfront weiter. für die Lieferung des rückständigen Deputats — Macht aus jedem Gutshof eine Hochburg der Antifaschistischen Aktion

**Saganau.** Die Junker, zum größten Teile Mitglieder und Führer der Nazi-Partei, sowie des Stahlhelms, glauben jetzt die Zeit wieder für gekommen, um die Tieraden der Leibeigenschaft unter den Landarbeitern einzuführen. Anstatt einen menschenwürdigen Lohn, bekommen die Landarbeiter von den feudalen Junkern Prügel und Schimpfworte ausgeteilt. Die Landarbeiter setzen sich aber gegen diese Faschistenmanöver mit dem

## sofortigen Streik zur Wehr.

So geschah es zu Anfang der Woche in Petschendorf, auf dem Hofe des Faschisten Hennig. Dort wurden die Kollegen bei ihrer schweren Arbeit von dem Faschisten Hennig mit Schimpfworten wie „Sau-, Schweinebands“ und allen erdenklichen Beidenamen aus dem Nazilegion betitelt.

Die Belegschaft des Gutes trat zusammen und beschloß zur Abwehr den sofortigen Streik. Restlos wurde dieser fast zwei Tage durchgeführt.

Bei Abbruch des Streiks sollte der Schweizer, welcher sich solidarisch mit seinen streikenden Kollegen erklärt hatte, entlassen werden.

Durch die Beantwortung der Entlassung mit sofortigen Weiterstreiken, wurde die Entlassung zurückgenommen.

Dasselbe wiederholte sich bei der Entlassungsandrohung gegen einen anderen Kollegen. Der hinzugeholte NSD. Sekretär Wenzel erklärte den streikenden Arbeitern, die es unterlassen hatten, eine Streikleitung zu wählen, nach mehr als dreißtündigem Verhandeln mit dem Faschisten Hennig: „Seht wieder an die Arbeit, der

Herr Hennig ist geistesgestört.“ Das sollte wohl die Schimpfkanonade entschuldigen. Zur Beistätigung wurde zu der stundenlangen Verhandlung, ohne Weisheit eines Mitgliedes der streikenden Belegschaft, auch noch ein Arzt hinzugezogen. Der einmütige Kampf wurde von Mangel abgesehen, trotzdem die Forderung auf die sofortige Lieferung des rückständigen Deputats nicht erfüllt war und ein Freiarbeiter als Gemahrgeld auf der Strecke blieb, dem versprochen wurde, auf dem Arbeitsgericht zu helfen.

Dieser Kampf hat der gesamten Landarbeiterschaft bewiesen, daß sie zu jeder Zeit imstande ist, den Kampf gegen die Junker zu führen und zu siegen. Setzt den Beschluß von der Einheitskonferenz der Land- und Forstarbeiter in die Tat um und nehmt überall in geschlossener Front den Kampf auf.

Mut und Auskunst für das Saganauer Gebiet wird in allen Landarbeiterfragen und insbesondere über Organisation des Abwehrkampfes zu jeder Zeit im Büro der NSD. und des Einheitsverbandes der Landarbeiter in Saganau, Mönchstraße 18, ptr., erteilt.

## Nazi wollen in Petschendorf aufräumen

Wie uns jochen die Belegschaft aus Petschendorf mitteilt, erschien am Mittwochabend im Hofe des Gutes eine Abteilung Nazis. Wir nehmen an, daß diese von dem Nazijunker Hennig eigens hingerufen wurden. Aus ihren Äußerungen ging hervor, daß sie „in Petschendorf mal aufräumen“ wollten. Wir rieten den Nazijünglingen, die Finger davon zu lassen, der proletarische Massenelbstschutz wird auf Petschendorf ein wachstames Auge haben.



Arbeiter Bauern

für den  
**ANTIFASCHISTISCHEN  
KAMPFONDS!**

die Führer der SPD. im Reichsmassstabe alend im Stiche lassen, so haben die Gemeindevertreter der SPD. in Gannau die Frechheit besessen und für den freiwilligen Arbeitsdienst gestimmt, sowie Propagandareben dafür gehalten. Schluss mit diesen Arbeiterverrättern! Her zu uns, zur roten Einheitsfront des Proletariats, zur Antifaschistischen Aktion!

**Quirl i. Hgb.** Die Sportler von Quirl i. Hgb. nahmen in einer Mitgliederversammlung folgende Resolution gegen die Sondergerichtsbarkeit an:

Die am 3. September d. M. im Gasthof „Zur Grundmühle“ stattgefundene Mitglieder-Versammlung des Arbeiter-Radsportvereins Quirl nimmt mit Entrüstung Kenntnis von den ungeheuren Terrorurteilen, welche vom Sondergericht Hirschberg gegen die sozialdemokratischen und kommunistischen Arbeiter Exner, Leber und Genossen wegen den Schmiedeburger Vorfällen verhängt worden sind. Die Tatsache, daß die Nazis als Urheber der Zusammenstöße nicht auf die Anklagebank kommen, sondern die sich wehrenden Arbeiter, sowie die völlig einseitig und zugunsten der Nazis geführte Prozeßführung verurteilt uns, dagegen aufs schärfste zu protestieren.

Alle gefällten Urteile des Sondergerichts beweisen, daß sie im Interesse der Kapitalisten und ihrer Bürgerkriegstruppe, der Nazi, gegen den Abwehrwillen der Arbeiterschaft eingesezt wurden.

Deshalb fordern wir, gemeinsam mit der gesamten Arbeiterschaft, die Aufhebung der Sondergerichte und des Standrechtes, sowie die Ungültigkeitserklärung aller gegen die Arbeiter gefällten Terrorurteile im Interesse der werktätigen Bevölkerung. Wir erklären, solange für diese unsere Forderung zu kämpfen, bis dieser stattgegeben wird. Verzagt nicht, hinter euch steht die gesamte Arbeiterschaft, bereit sich bis zum äußersten für eure Freiheit einzusetzen.

## Nazimörder Rolke sechs Monate Gefängnis für den Mord an Genossen Geiswinkler

Waldenburg. Vor dem Sondergericht wurde der Nazi Rolke, Neufendorf, der dem Genossen Geiswinkler in den Morgenstunden des 18. Juli zwei Schüsse beibrachte, an deren Folgen der Genosse erlag, zu sechs Monaten Gefängnis wegen unbelegtem Waffenbesitz verurteilt. Er soll sich in „Notwehr“ bejunden haben. Zu diesem Urteil bringen wir einen besonderen Bericht.

## Nazis für Ermittlung von Landarbeitern

**Guhrau.** Daß die Nazis Feinde der Arbeiterklasse, insbesondere der Landbevölkerung sind, zeigt nachstehender Fall:

In Schlaube bei den Bauern Wurche sollte ein Landprolet aus der Wohnung gejagt werden. Es erschienen die gesamten Nazis von Schlaube und Umgegend, um bei der Ermittlung behilflich zu sein. Der Naziführer Wurche spornte seine Hitlerianer an, so schnell wie möglich den Landproleten auf die Straße zu setzen. Er gebrauchte viele Drohungen, wie: „Den Arbeiter müßte man nach Moskau jenden, die Jache voll hauen, die Sachen zerhauen, auf den Mist jehen“ usw.

Landarbeiter, so also betätigen sich die Hitlerleute im Interesse der Agrarier! Wo bleiben die in den Versammlungen durch die großhauzigen Redner gemachten Versprechungen, wo die Hilfe für die Landarbeiter? Auf den Misthaufen will man euch jeten, wenn diese Eigenpatrioten evst ganz am Ruder sind. Verhindert durch die Antifaschistische Aktion jeden weiteren Versuch der Nazis, ehrliche Landarbeiter, die ihr Leben lang gearbeitet haben, auf die Straße zu jeten. Eine sehr traurige Rolle spielten die Dominium-Proleten, die den Hitlerleuten zuzubehelten.

Die Arbeiter des Dominiums dürfen nicht vergessen, daß schon morgen es ihnen selbst so ergehen kann. Werbet ihr im Winter arbeitslos, so sollt ihr keinen Hennig Unterstützung erhalten. Hitler wird euch dann nicht helfen. In der Rübenernte werdet ihr wieder 16 Stunden für einen Hungerlohn jchufien müssen; dann denkt an den Fall Hausmann zurück, auch euch werden Hitlerianer vor die Tür jeten.

Eine merkwürdige Rolle spielte der Amtsvorsteher, der, trotzdem in Schlaube fünf Wohnungen leer jtehen, unwahre Angaben machte, es wären keine Wohnungen vorhanden. So mußte der Arbeiter wieder in seine Wohnung eingesezt werden, zum Aerger der Nazis und zum Aerger des Bauern Wurche, der sein Geld umsonst an den Gerichtsvollzieher los geworden ist.

Die Hitleranhänger jinden keinen Schutz. Das beweist auch der Fall Galle in Guhrau, der wegen Unterschlagung aus der NSD. hinausgeworfen wurde und schnell zu Hitler lief, um dort seine „ehrliche“ Bestimmung rühmlichst anzujubeln. Auch er wurde in diesen Tagen von seinem Naziwirt ermittelt und haust nun auf dem Boden. So geht man bei den Nazis gegen die eigenen Parteigenossen vor. Landproleten, hinein in die NSD. Kämpft in der Antifaschistischen Aktion! Folgt dem Beispiel der Landarbeiter von Petschendorf!

Verteidiger der Roten Hilfe als befangen abgelehnt wird, weil er an einem Umzug teilgenommen hat. Nach Ullständiger Beratung wird die Anjerkung des Herrn Kluge verjiesen. Er gibt zu, an dem Umzug der Nazi teilgenommen zu haben, der NSDAP. nahe zu jtehen, aber nicht Mitglied zu sein. Trotz diesem Einjeständnis wird der Antrag abgelehnt und Nazirichter Kluge darf über Antifaschisten zu Gericht jtehen. Nur dem Umstand, daß der Vorfall vor der neuen Korverordnung sich abgespielt hat, ist es zu verdanken, daß die Arbeiter nicht auf Jahre hinaus ins Zuchthaus wandern

## Hinweg mit den Sondergerichten!

**Grunau i. Hgb.** Am 1. September hielt in Grunau die SPD. eine öffentliche Versammlung ab, in der der Genosse Weibrecht eine Aussage über die politische Lage, sowie über die Sondergerichte gegen Antifaschisten referierte. In seinen Ausführungen forderte er die Arbeiter von Grunau auf, sich nun zusammenschließen in der roten Einheitsfront. Unter lebhafter Zustimmung der Versammlung erklärte der Referent, daß wir als Arbeiter gegen die Faschisten mit demselben Maß messen werden, wenn wir die Macht ergriffen haben. Eine Resolution, die gegen den Schmiedeburger Prozeß und die Verurteilung sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter vorgelegt wurde, fand einstimmige Annahme, so auch die Resolution an die SPD-Fraktion des Reichs- und Landtages.

„Die heute Donnerstag, den 1. September in Grunau i. Hgb. in öffentlicher Versammlung anwesenden Werktätigen begrüßen die Forderungen der Kommunisten im Reichs- und Landtag, sie geloben für die Durchführung derselben stets einzutreten und den Kampf hierfür zu organisieren.“

Arbeitskollegen von Grunau! Diese Versammlung hat wieder einmal bewiesen, wer eure Interessen vertritt. So wie auch

## Sondergerichtsprozesse gegen Saganer Arbeiter

Vertreter der Saganer Erwerbslosen sollen unter Anklage gestellt werden — Faschistische Provokateure werden in Schutz genommen — Es kriselt in den Reihen der NSDAP.

**Sagan.** Wie wir erfahren, sind zur Zeit bei der Staatsanwaltschaft eine Reihe Verfahren anhängig, die in Kürze auch die Leffentlichkeit beschäftigen werden.

In den letzten Tagen haben Vernehmungen über den Hungermarsch der Saganer Erwerbslosen nach dem Landratsamt stattgefunden. Als Zeugen wurden unter anderem die damaligen Vertreter des Einheitskomitees, Genosse Goppert, W. Hoffmann, Böhnisch und Schröter vernommen. Wie es scheint, will man daraus einen „Landfriedensbruch“ insjizieren.

Im zweiten Fall handelt es sich um die Ermittlung eines Arbeiters in der Badestraße, von welcher wir bereits berichteten. Bei dieser Ermittlung soll der Gerichtsvollzieher Tiege tätzlich angegriffen worden sein. Auch hier haben Vernehmungen stattgefunden.

Verfahren Nr. 3 beschäftigt sich mit den Vorgängen auf der Sprottauer Straße. Wie wir seinerzeit berichteten, provokierten Saganer Nazis die Arbeiterschaft mit einem geklauten SPD-Wimpel. In der Gegend des katholischen Knabenkonvikts hatten diese „Helden“ Verjäftkungen in Vereinschaft. Sie hofften nun, die Proleten durch ihre Provokationen bis dahin zu locken. Die empörte Bevölkerung wehrte jedoch den Angriff der Nazis ab. Auch hier wird versucht, „dem nationalen Ansehen Genüge zu tun“, indem die faschistischen Provokateure joweit wie möglich in Schutz genommen werden.

Es hilft aber nichts. In den Reihen der Hitlerbewegung bröckelt es trotzdem weiter. Ein Luftschloß nach dem anderen stürzt ein.

Aus der Ortsgruppe Nachsdorf der NSDAP. sind 14 Mann ausgetreten.

Auch in Sagan jängt es an zu kriseln. Die Arbeiter und Werktätigen, die den Nazis nachgelaufen sind, erkennen allmählich, daß sie für die „Satten“ gegen die „Hungrigen“ mißbraucht wurden. Das zeigt sehr deutlich der Fall Pottag. Vor ungefähr 4 bis 5 Wochen erklärte die Frau des aus dem jüngsten Standaal sehr gut bekanntgewordenen Stadverordneten Pottag folgendes: „Mein Mann wartet nur noch ein paar Wochen, bis sich eine bestimmte Sache erledigt hat und dann sind wir gemachte Leute, dann pfeifen wir auf den Zigaretten-

laden.“ Ob Nazi-Pottag heut auch noch so denkt? Sicher ist er für seine Tugenden von Hitler befördert worden.

Wir Kommunisten wissen, daß man uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verfolgt. Trotzdem kämpfen wir unseren gerechten Kampf für ein sozialistisches Deutschland weiter. Immer größer wird die Schar derer, die in der Antifaschistischen Aktion kämpfen!

## Öffentliche Erklärung

**Sagan.** Durch die neue preußische Verwaltungsreform wurden 59 Landkreise zusammengelegt; so auch der Kreis Sagan und Sprottau. Ein böses Geschrei erhoben Stadt- und Kreisbehörden über die Sitzfrage. Eine Protestresolution jagte die andere. Unter anderem wurde auch eine solche in öffentlicher Bürgerversammlung im „Schillergarten“ angenommen. Vertreter der Industrie, des Handels und Gewerbes, sowie der Parteien waren anwesend, beschränkten sich jedoch nur auf einen Protest gegen die Verlegung des Kreisjehes von Sagan nach Sprottau.

Durch Unterschriften der einzelnen Vertreter wurde die Protestresolution bekräftigt. Ausgehend von der Voraussetzung, daß man die Zusammenlegung überhaupt verhindern müsse, da sie in gewissem Sinne doch nichts als eine weitere Faschisierung darstelle, gab auch der Vertreter der SPD. und des Internationalen Kriegsbeschädigten-Bundes, Genosse Goppert, seine Unterschrift. In der Diskussion brachte Genosse Goppert zum Ausdruck, daß durch die Zusammenlegung beider Kreise zu einem Kreisgebiet Städte und Gemeinden die Selbstverwaltung geraubt würde, da ja diese Gewaltmaßnahme eine faschistische Zentralisierung des Staatsapparates darstelle. Die Sitzfrage ist für uns Kommunisten eine nebensächliche Frage, denn jeder Landrat wahr die Autorität des Staates, gleich wo er jitzt, und die sich immer arbeitserföndlich auswirkt, z. B. in Drosselungen der Unterstützungsjätze, Polizeiterror und der gesamten sozialen Maßnahmen. Aus Nichtberücksichtigung oben angeführter Gründe jiebe ich meine im „Schillergarten“ getätigte Unterschrift hiermit zurück.

Carl Goppert

## Neue NSD.-Gruppe gegründet

**Saganau.** Am Sonnabend führte das Ortskomitee der NSD. Saganau in Reichst eine öffentliche Erwerbslosenversammlung durch. Der Genosse Bentrup referierte über das Thema: „Kapen—Hitlerfrühstücken, wir Erwerbslosen hungern“. Es folgte eine rege Ausjprache, dem sich die Wahl eines Erwerbslosenausschusses, bestehend aus sechs Kollegen, anschloß. 17 Kollegen ließen sich am Schluß der Versammlung in die NSD. aufnehmen, und konnte somit eine neue Gruppe gegründet werden. Wir begrüßen diesen Schritt der Kollegen auf dem Lande mit einem kräftigen „Not-Front“ und hoffen, daß sie im revolutionären Sinne weiter vorjücken werden.

## Nazi-Raubmörder vor dem Sondergericht

**Riegnitz.** Wegen Einbruch, verjuchten Totjschlag und Waffenbesitz hand der Schornsteinfegerlehrling Walter Bittermann aus Pankau unter Anklage. Er hatte in Dobrua in einem Gasthaus im Juli einen Einbruch gemacht, bei dem er 80 Mark erbeutete. Am 15. August wiederholte er dort einen Einbruch und entwendete ca. 15 Mark, wurde aber dabei ertappt. Bei der Flucht durch die Zimmerjehre er auf die Tochter des Besitzers, nachdem er schon die andere Tochter mit dem Revolver bedroht hatte, und verwundete sie schwer. Drei Stunden später wurde er aus dem Bett heraus verhaftet. Es wurden bei ihm gefunden: 2 Revolver, 1 Seitengewehr usw. Den Revolver will er in Pankau in einer Gastwirtschaft gekauft haben, nach einem Gespräch, daß Politiki mit Waffen gemacht wird. Auf die Frage des Staatsanwalts gibt er an, der NSDAP. anzugehören. Beirragt, ob jetzt noch, antwortete er: „Ich habe mich beurlauben lassen“. (1) (Wohl bloß zum Klauen?) Wir überlassen es den Nazis, aus diesem Helden des Dritten Reiches einen Heroz zu machen. Er ist würdig, seine 8 Jahre Zuchthaus in Gesellschaft seiner Freunde von Poteipa abzujmachen.

## Sondergericht gegen Goldberger Antifaschisten

An Goldberg wollte die Polizei, die Ruhe und Ordnung wahr, einmal ihre Gummistümpel ausprobieren. Der Einbruch der Verhandlung war, daß nicht die Proleten, sondern die Polizei auf die Anklagebank gehören. Als Beisitzer fungiert ein Nazirichter, der vom

# Die Streitwelle steigt

Schon Wochen vor Erlass der neuen Wapen-Notverordnung haben die Unternehmer die Lohnabbauoffensive verstärkt. Für Hunderttausende von Arbeitern sind schon zum 31. August die Löhne gekürzt worden, wie in der schlesischen Textilindustrie, wo seitdem ein tariflosiger Zustand besteht. Unter oppositioneller Führung haben sich in Sachsen schon mehrere Belegschaften gegen betriebliche Vorstöße der Unternehmer mit der Waffe des Streiks wehren müssen, in den meisten Fällen mit Erfolg, z. B. bei der Firma Liebermann in Falkenau.

Am 7. September haben nun für die westfälische Textilindustrie die ersten Schlichtungsverhandlungen stattgefunden. Dort forderten die Unternehmer für die hungernden Textilarbeiter einen neuen Lohnabbau bis zu 20 Prozent. Also neben dem einschneidenden Lohnabbau, wie er infolge der neuen Wapen-Notverordnung droht, wollen die Textilkapitalisten die erbärmlichen Löhne nochmals um 20 Prozent senken.

Jeder Arbeiter kann an diesem Beispiel erkennen, was droht, wenn jetzt auch noch nur der geringste Lohnabbau kampfslos hingenommen würde. Aber die Zeichen mehren sich, daß die Arbeiter sich einigen und zu verstärkter Gegenwehr übergehen. Die Streitwelle steigt.

Ein gutes Kampfbeispiel bietet der Kampf der schlesischen Metallarbeiter gegen einen Lohnabbau bis zu 20 Prozent. Mit Einschluß der sozialdemokratischen Kollegen setzten die Arbeiter und Gewerkschaftsfunktionäre die Aufnahme des Kampfes durch, es streikten bereits 2500 Arbeiter, die Arbeiter der Maschinenfabrik Raupach in Görlitz, der Maschinenfabrik in Riesky, der Karls-Hütte in Waldenburg, der Keula-Hütte in Keula, der Kronwerke und der Firma Främb & Freudenberg in Schweidnitz. Die Massen der Arbeiter üben volle Solidarität. Dieser Kampf im schlesischen Hungerrevier widerlegt das Geschwätz jener Saboteure, die behaupten, daß man wegen der großen Arbeitslosenarmee nicht streiken könne.

Auch beim Streik der etwa 220 Arbeiter der Maschinenfabrik Krause in Leipzig, der ungeschwächt weiter geht, üben die Arbeitslosen volle Solidarität. Einige Naziführer brechen sich auf Anweisung der Naziführer als Streikbrecher in den Betrieb gegangen, doch die Arbeitslosen halfen mit bei der Organisation des Streiks, so daß die Streikbrecher bis auf einzelne von ihrem schändlichen Werk Abstand nahmen. Bezeichnend ist, daß das Leipziger Naziorgan unter dem Druck der Massen selbst schrieb, daß die Nazi-Partei ihre Leute aus dem Betrieb zurückgezogen habe.

In Hamburg geht der Streik in der größten dortigen Maschinenfabrik Mend & Hambrood weiter. Auch dort sind wohl eine Anzahl Streikbrecher aufgetreten, doch handelt es sich wieder um nationalsozialistische Elemente, die Massen der Arbeitslosen unter stützen die Streikenden mit allen Kräften.

Das Geschwätz, daß angesichts der großen Arbeitslosenzahl keine Streiks geführt werden könnten, ist um so weniger stichhaltig, als wir sehen, daß die Arbeitslosen selbst, die zu Wohlfahrtsarbeiten kommandiert wurden, an allen Ecken und Enden in den Streik treten. Selbst unter den besonders schweren Bedingungen, unter denen die Pflichtarbeiter kämpfen müssen, haben sie schon in zahlreichen Fällen Streikerfolge erzielt. Von den zahlreichen Wohlfahrtsarbeiterstreiks ist besonders bedeutungsvoll der Kampf einiger hundert Arbeiter bei der Flugregulierung der Hunte in Oldenburg, der gegen die uralten Arbeitsbedingungen der Oldenburger Naziregierung durchgeführt wird.

Die gewaltigen Streikbewegungen der belgischen Bergarbeiter, der englischen Textilarbeiter, der holländischen Hafnarbeiter, der Hafnarbeiter von Odington haben in Deutschland ein immer stärkeres Echo gefunden. Mehr und mehr erkennen die deutschen Arbeiter, daß die Lohnabbauoffensive des Unternehmertums nur im entschlossenen Kampf zurückgewiesen werden kann.

In den nächsten Tagen wird sich der Ansturm des Unternehmertums ums Mißfische steigern, in tausenden Betrieben werden die Unternehmer einen neuen Lohnabbau durchzubrühen versuchen.

Die christlichen und sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer werden wieder den Kampf mit allen Mitteln sabotieren.

Die Belegschaften sind auf ihre eigene Kraft und Initiative angewiesen, sie müssen sich aber auch dieser gewaltigen Kraft bewußt werden. In jedem Betrieb müssen sich die Arbeiter einigen in dem eisernen Willen, keinen Lohnabbau mehr hinzunehmen. Orts- und bezirksweise müssen die Belegschaften gegenseitig Verbindung miteinander aufnehmen.

Nichts kann die Belegschaften daran hindern, selbst Forderungen an die Unternehmer zu stellen und diese Forderungen im Kampf durchzusetzen.

Darum antisozialistische Aktion in jedem Betrieb!

## SWP.-Mitglieder fordern Ausschluß von Ziegler

Breslau, 9. September. In der Mitgliederversammlung der SWP. am Mittwoch, wurde von den SWP.-Arbeitern nach einem Referat von Guderle, daß mit Widerspruch aufgenommen wurde, der Antrag gestellt, Ziegler wegen seiner Haltung auf dem Verbandstage des DAW, die eine offene Unterstützung des Vorstandes des DAW war, aus der SWP. auszuschließen. Guderle und Kirstein traten mit aller Entschiedenheit gegen diesen Ausschlußantrag auf. In der Mitgliederversammlung entstand ein großer Tumult.

Die große Mehrheit hat für den Ausschluß von Ziegler gestimmt, aber Guderle und Kirstein bogten diese Mehrheit zu einer starken Minderheit um!

Die Empörung bei den SWP.-Arbeitern ist groß. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begründung, daß man jetzt vor dem Jahrestag der SWP., wo eine Massenkundgebung sein soll, sich solche Dinge vor der Arbeiterschaft nicht erlauben könne. Das ist nichts weiter als die

Brücke für Guderle und Ziegler, wieder in die SWP. zurückzukehren. Jetzt tritt das ein, was wir den SWP.-Arbeitern schon immer gesagt haben: Guderle, Kirstein und Ziegler sind nicht weiter als die Agenten der Wels und Co. Die ehrlichen SWP.-Arbeiter, die den revolutionären Klassenkampf gegen die faschistische Diktatur führen wollen, müssen ihren Führern den Rücken kehren und sich in die SPD. einreihen.

## Schwerindustrie denkt nicht an Arbeitsbeschaffung

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ teilt in einem Artikel zur Wapen-Notverordnung mit, daß die Schwerindustrie gar nicht daran denke, die erhaltenen Steuermillarden für Arbeitsbeschaffung zu verwenden. Die vorhandenen Fabrikanlagen könnten sowieso nicht ausgenutzt werden. Und es habe keinen Sinn, Reparaturen oder Erneuerungen vorzunehmen, da mit einem Ausschlag der Wirtschaft doch nicht zu rechnen sei. Wörtlich schreibt das Blatt:

„Die private Wirtschaft wird die Steuerentlastungsgeldscheine schon in rationeller (!) Weise zu nützen wissen. Auf jeden Fall kommt dabei eine Entlastung der Wirtschaft heraus.“

Das ist wenigstens ein ehrliches Eingeständnis über Sinn und Zweck der Wapen-Notverordnung! Wenn auch keine Arbeitslosen beschäftigt, wenn auch keine Neuanlagen geschaffen werden — Hauptsache ist, daß die Kapitalisten über zwei Milliarden Mark Steuern geschenkt bekommen! Was die Truistkönige dann mit dem Geld anfangen, das soll Herr von Wapen nur ruhig den Thyssen, Krupp, Siemens usw. überlassen. Die werden die Steuermillarden genau so „zu nützen wissen“, wie sie es bisher schon taten: zur Erhöhung ihrer riesigen Profite.

## Auf zu den Saganer Glückstagen

Freitag bis Dienstag (16. — 20. September 1932)

## Große Glückslotterie

mit über 6000 Gewinnen darunter 200 Hauptgewinne

- Reformküche
- Nähmaschinen
- 2-Zentner-Schwein
- Fahrräder
- Klubsessel
- Uhren
- Teppiche usw.

Bei Bareinkauf von je RM. 1.— erhält jeder Käufer einen Gutschein, für jeden Gutschein ein Los

## Fest-Programm

aus der Fülle der täglichen Sonder-Veranstaltungen:

- Schaufenster-Wettbewerb, Freikonzerte
- 2 Tanzdielen auf beiden Marktplätzen
- Kunsttänze und Tanzturniere auf den Tanzdielen
- Fest- und Reklame-Umzug am Sonntag
- Feuerwerk und große Stadt-Illumination, Lunapark

Das festlich geschmückte Sagan erwartet Sie und bietet Ihnen die Hand zum Glück!

*Im Jahr wird noch mehr von Jung zu Jung*

*Bringen im Jahr die Kinder ihren Sparschweinchen zu Dresden*

*Es sind Sparschweinchen und Sparschweinchen*

### AKAZAR

Täglich 8 1/2 Uhr  
Tanz frei  
Telefon 50834 und 24024  
Gastspiel des Berliner Intimen Theaters  
Gustav Heppner  
Baroff - Frederik  
„Die Peitsche“  
Ewig Dein von 5-7  
Liebesnacht wie noch nie  
Hanni Rosen  
Baar konfiziert

Zurück  
Dr. Kurt Wiener  
Hautarzt  
Blücherplatz Nr. 3  
11 1/2, 1 1/2, 5-7

### WAPPENHOF

Täglich (außer Sonnabend) ab 4 Uhr:  
**Nachmittags-Vorstellung**  
10 Attraktionen  
Jeden 1. und 16. neues Programm  
Eintritt 30 Pfg.  
Täglich ab 8 Uhr:  
**BALL**  
Das ungekürzte Progr. 2 Kapellen  
Eintritt 30 Pfg., außer Sonntag und Vereinsveranstaltungen  
Bei schöner Witterung finden die Vorstellungen im Garten statt.

### Eis-Vater

Breslau, Posener Straße 53 u. 54

Wo ist der schönste Aufenthalt?

Bei **Richard Kirsch**  
Steinstraße, Ende Hubenstr.  
Im schönen schattigen Garten

Jeden Sonntag **Freikonzert**  
und Kinderbelustigungen mit Onkel Drolly

Jeden Sonntag **Tanz**

Gute Getränke und Eisbette  
Belustigung für Jung und Alt  
Es ladet ergebenst ein  
Der Besitzer

### Frack-Mohaupt

nur Blücherplatz 20 Ring Ecke (fr. Karlstr. 1)  
Telefon 57082

teilweise elegante Smoking u. Gehrockanzüge

### Gesellschaftshaus „Jägerhof“

Gräbischer Straße 181/183 Telefon 81232  
Jeden Sonntag Großer Schleifen- u. Tourentanz  
Schöner schattiger Garten Bestgepflegte Engelhardt-Biere  
Es ladet ergebenst ein  
Kurt Dohler und Frau

if. Fleisch- und Wurstwaren  
bei **R. Krichale**  
Breslau, Löschstraße 9

ihren stoff verarbeiten wir als anzug od. mante! gutsch. a. roßhaar f. 28.- 22.- 16.- rm.  
**b. k. v.**  
nikolastadtgraben 8  
5.haus v. königsplatz  
n. d. bürgerwerder

Fleisch- und Wurstwaren  
**Georg Klefer**  
Oderstraße 9-10, Reuschestr. 8-9

### Capitol Strehlen

Von Freitag bis Montag:  
W. 6.45, 9, Sonntag 3, letzte Vorst. 9 Uhr  
Der neueste Gesellschaftsfilm  
**Moderne Mitgift**  
mit Martha Eggert, Georg Alexander  
Trude Berliner, Hans Brausewetter

### Gustav Roder, Kleine Mühle

Telefon 329  
Ia Roggen — Weizenmehle  
Grieß — Graupen — Futtermittel  
Kohlen und Holz

### Südstadt - Lichtspiele

GÖRLITZ, KUNNERWITZER STRASSE 26  
bleibt allen die neuesten Tonfilme  
— bei volkstümlichen Preisen —

### Otto Michalsky

Sagan, Enge Gasse 5  
Kohlen- u. Briketthandlung

### Achtung!

Ueber Anatomie der Frau, Körper- und Schönheits-Pflege, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Periode, Wechseljahre, Gefahren der Abtreibung, Säugling und Kleinkind, das Leben der Frau im Haus, im Beruf und auf dem Lande und über vieles andere erhalten Sie zeitgemäße und eingehende Belehrung durch die **Ausstellung**

## Gesunde Frau — Gesundes Volk

mit reichhaltiger Sonderschau Breslauer Behörden und Verbände. Ausstellungsgebäude Scheitnig, täglich 10-19 Uhr. Nur noch bis 25. Sept. Eintritt 50 Pf. Ergänzende tägliche Filmvorführungen, Vorträge, ärztl. Führungen sowie Gymnastikdarbietungen sind für Ausstellungsbesucher kostenlos.

Schlafzimmer  
Speisezimmer  
kompl. Küchen  
wie auch  
Einzelmöbel zu  
niedrigsten Preisen

### Möbelhaus Dawid

Fried.-Wilh.-Str. 9  
am Wachtplatz  
Teilzahlung gestattet!

Neu übernommen ist die  
Lederhandlung  
**D. Scholz**  
Moltkestraße 18  
Herabgesetzte Preise

### Kolonialwaren Spirituosen W. Krieger

Breslau, Steinstr. 91  
Telefon 30639

### Breslau 6 Georg Eckstein / Spedition

Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammelruf 23044.  
Ausführung sämtlicher speditionstechnischen Arbeiten